

5. Wiederaufbau der zerstörten Universität Münster

5.1 Vorarbeiten zur Wiedereröffnung der Universität

Am 2. April 1945 erlebten Babette und Adolf Kratzer, dass amerikanische und britische Panzertruppen und Fallschirmjäger Münster



Blick vom St. Lamberti-Kirchturm über den Prinzipalmarkt

besetzten. Diese fanden eine Stadt vor, “in der nur mehr eine ganz geringe, verängstigte, apathische Bevölkerung von rund 25.000 Menschen lebte.¹⁹⁸ Die Straßen waren kniehoch mit Trümmern besät, . . . in der man sich zagend fragen konnte, ob überhaupt noch ein Wiederaufbau möglich sein werde.”^{199, 200}

Bereits am 5. April 1945 konstituierte sich ein aus den Kampfverbänden herausgelöstes “Military Government Detachment” als Militärregierung für die Provinz Westfalen, das einerseits den Besatzungsalltag zu organisieren hatte, andererseits aber auch den demokratischen Wiederaufbau Deutschlands auf den Weg bringen sollte.²⁰¹ Zuständig für die Bildungs-, Erziehungs- und Kirchenpolitik der Militärregierung war deren Abteilung “Education and Religious Affairs”. Leiter dieser Abteilung (für die Provinz Westfalen) wurde im April/Mai 1945 der kanadische Major G. F. Savage. Bis zur Einsetzung des “University Education Control Officer” F. Ray Perraudin im April 1946 war Major Savage insbesondere auch für die Universität Münster zuständig.

Die Zukunft der Universität war allerdings völlig ungewiss: Von 39 größeren Universitätsgebäuden waren 13 total vernichtet, 22 so stark zerstört, dass eine Instandsetzung – insbesondere in Hinblick auf die Knappheit von Baumaterial – Monate, wenn nicht sogar Jahre erfordert hätte, und nur 4 waren erhalten oder wenig beschädigt. An Lehrveranstaltungen oder an Forschungsaktivitäten war nicht zu

¹⁹⁸Der Anfang dieses Abschnitts ist aus Jürgen Elstrodt, Norbert Schmitz: Geschichte der Mathematik an der Universität Münster, Teil II: 1945 – 1969, S. 201 – 202 <http://wwwmath.uni-muenster.de/historie> übernommen.

¹⁹⁹Dr. Karl Zuhorn als Oberbürgermeister in einem Schreiben an seine Mitarbeiterinnen und -arbeiter vom 20./21. Dezember 1945 (siehe P. Respondek, l.c., S. 33).

²⁰⁰Eindrucksvolle Fotos von dem zerstörten Zentrum Münsters finden sich u. a. in dem Bildband “Münster in Schutt und Asche” von H.C.C. Hüffner (Aschendorff, Münster, 1983).

²⁰¹Für eine detaillierte Darstellung der britischen Besetzung in Münster siehe z. B. Kapitel 4 “Der Beginn der britischen Besatzungszeit in Münster und der Provinz Westfalen” von Peter Respondek, l.c., S. 34 ff.

denken. Heinrich Behnke formulierte in seiner Autobiographie (l.c., S. 167): “Im Sommer 1945 war noch garnicht abzusehen, wann die Universität auch nur teilweise wieder funktionsfähig werden sollte. Es fehlten dafür alle Räume, es fehlten aber auch Wohnmöglichkeiten für Professoren und Studenten.”

Der Universitäts-Kurator und Gauamtsleiter der NSDAP in Münster Curt Beyer war am 3. Mai 1945 interniert worden.²⁰² Dagegen beließ die britische Militärregierung sowohl den Rektor Herbert Siegmund als auch den Prorektor Adolf Kratzer (vorläufig) in ihren Ämtern. Diese versuchten, die Auflösung der Universität zu verhindern und gemeinsam mit den wenigen nach Münster zurückgekehrten Professoren einen Neubeginn vorzubereiten. Der im Juli 1945 von Oberwolfach nach Münster zurückgekommene Heinrich Behnke erinnert sich in seiner Autobiographie (l.c., S. 165): “Schon wenige Tage nach meiner Rückkehr gab es die erste Zusammenkunft der Professorenschaft der Universität. Früher waren bei einer solchen Sitzung immer gut hundert Personen anwesend. Jetzt waren es knapp ein Dutzend.”

Ende Juni 1945 wurde Ministerialrat Clemens Steinbicker vom Stadtkommandanten Major H. S. Jackson rückwirkend ab dem 1. Juni 1945 mit dem Amt des Universitäts-Kurators betraut; “im Interesse der Verwaltungsvereinfachung und Kostenersparnis” war er auch als Universitätsreferent tätig.

Am 16. Juli 1945 trat unter dem Vorsitz des noch amtierenden Rektors Herbert Siegmund ein aus “Nichtparteiigenossen”, den Professoren Kratzer, Micheel, Pascher, Beckmann, Többen, Kehrer, Scholz und Lehnartz, gebildeter außerordentlicher “Notsenat” zusammen, um über die Zukunft zu beraten. Gleich zu Beginn der Sitzung trat Herbert Siegmund vom Amt des Rektors zurück, obwohl weder der Senat noch der amtierende Oberpräsident der Provinz Westfalen,

²⁰²Beyer wurde am 15. Oktober 1947 wegen eines schweren Herzleidens aus der Haft entlassen, verstarb jedoch kurze Zeit später (Peter Respondek, l.c., S. 43).

Dr. Rudolf Amelunxen, seine Ablösung gefordert hatten. “Danach berichtete er dem Senat über die Lage der Universität, einschließlich ihrer Fortexistenz in Münster, und seine Tätigkeit während des vergangenen halben Jahres. Auch informierte er die anwesenden Professoren darüber, daß die Mitglieder des alten Senates, die Dekane der fünf Fakultäten, und der Prorektor, Prof. Kratzer, für dessen Wiederwahl er nachdrücklich plädierte, von ihren Ämtern zurückgetreten waren. Anschließend bat er den Senat, entsprechend der nunmehr wieder geltenden Universitätssatzung vom 26. April 1929, um Vorschläge für die Wahl eines neuen Rektors. Nachdem Siegmund kurz darauf die Sitzung verlassen hatte, übernahm Prof. Kratzer den Vorsitz und informierte seinerseits den Senat über die Situation der Universität und die laufenden Verhandlungen mit Oberpräsident Amelunxen und der britischen Militärregierung.”²⁰³

Für das Amt des neuen Rektors war Adolf Kratzer im Gespräch.²⁰⁴ Die Mitglieder des Senats erfuhren jedoch, dass “die Universität” ohne Wissen des amtierenden Rektors Siegmund und des Prorektors Kratzer über den a.o. Professor für Pastoraltheologie Joseph Pascher mit dem katholischen Kirchenhistoriker und Päpstlichen Hausprälaten Prof. Dr. phil. Dr. theol. Georg Schreiber²⁰⁵ in Kontakt getreten war und ihm das Amt des Rektors angeboten hatte. Adolf Kratzer sprach sich insbesondere mit dem Argument, Georg Schreiber verfüge über die für die Universität in ihrer schwierigen Situation dringend erforderlichen guten Beziehungen zu politischen

²⁰³Peter Respondek, l.c., S. 59.

²⁰⁴Mündliche Mitteilung von Frau Betta Hövelmann am 20. Juli 2010.

²⁰⁵Der am 05.01.1982 in Rüdeshausen (Provinz Hannover) geborene Schreiber war von 1920 bis 1933 einflussreicher Zentrumsolitiker und Mitglied des Deutschen Reichstags. Nach 1933 war er politischer Verfolgung ausgesetzt, sollte 1935 nach Braunsberg strafversetzt werden, wurde aber 1936 “aus gesundheitlichen Gründen” vorzeitig emeritiert. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20.07.1944 flüchtete Schreiber nach Süddeutschland, denn er hatte erfahren, dass er auf der Mordliste der Kölner Gestapo stand. Anfang Juli 1945 kehrte er mit Hilfe amerikanischer Diplomaten nach Münster zurück. Weitere Informationen über Schreiber sind bei Respondek, l.c., S. 61 – 63, zu finden.

und kirchlichen Stellen, für die Wahl Schreibers aus.²⁰⁶

Um keine Zeit zu verlieren, entschloss sich der Senat, vorbehaltlich der Zustimmung des Oberpräsidenten, noch in dieser Sitzung die Wahl des neuen Rektors durchzuführen.

Zum ersten Rektor der Universität Münster nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Georg Schreiber gewählt, der zwar bei der Sitzung nicht anwesend war, dessen Zustimmung jedoch als sicher galt.²⁰⁷ In einem weiteren Wahlgang wurde Adolf Kratzer erneut zum Prorektor gewählt.²⁰⁸

Außerdem wurden in dieser Senatssitzung am 16. Juli 1945 auch neue geschäftsführende Dekane der fünf Fakultäten ernannt. In der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden der Philosoph Gerhard Krüger für die Geisteswissenschaftliche und der Mathematiker Heinrich Behnke für die Naturwissenschaftliche Abteilung gewählt.²⁰⁹

Am nächsten Tag stellte Herbert Siegmund beim Oberpräsidenten Rudolf Amelunxen auch offiziell den Antrag, als Rektor zurücktreten zu dürfen. Adolf Kratzer informierte andererseits am 20. Juli 1945 den Oberpräsidenten über die Wahl des neuen Rektors, wobei er mitteilte: "Prof. Schreiber hat vor der Wahl seine Bereitwilligkeit zur Annahme des Rektoramtes zu erkennen gegeben. Eine formelle Zustimmung nach der Wahl konnte ich bisher nicht erhalten, da

²⁰⁶Mündliche Mitteilung von Frau Betta Hövelmann am 20. Juli 2010.

²⁰⁷Wahlergebnis: 7 Stimmen Schreiber, 1 Stimme Kratzer; s. Peter Respondek, l.c., S: 59.

²⁰⁸Wahlergebnis: 7 Stimmen Kratzer, 1 Stimme Siegmund, s. Peter Respondek, l.c., S. 60.

²⁰⁹"Die Ernennung von zwei geschäftsführenden Dekanen für die Phil.-Naturwiss. Fakultät war an der Universität Münster neu. Sie sollte dazu beitragen, den Wiederaufbau der größten Fak. der WWU so effizient wie möglich zu gestalten und die Belastungen ihrer Spitze auf ein erträgliches Maß zu senken. Nicht beabsichtigt war, wie man versicherte, die Trennung der Fakultät in zwei selbständige Fakultäten. 1948 erfolgte sie dennoch" Peter Respondek, l.c., S. 60.

Prof. Schreiber am 12. Juli nach Süddeutschland abgereist ist.”²¹⁰

Bis zum 1. August 1945 führten Herbert Siegmund und Adolf Kratzer die Rektoratsgeschäfte gemeinsam weiter; anschließend übernahm Adolf Kratzer übergangsweise auch die Aufgaben des Rektors. Am 13. August 1945 entband der Oberpräsident Herbert Amelunxen den zurückgetretenen Herbert Siegmund von seinem Amt als Rektor und dankte ihm für die zum Wohle der Universität geleistete Arbeit.

Entsprechend einem Antrag Adolf Kratzers vom 19. Juli 1945 erhielt Georg Schreiber am 1. August 1945 seinen früheren Lehrstuhl für Mittelalterliche und Neuere Kirchengeschichte und Historische Caritaswissenschaften zurück. Die Militärregierung gewährte ihm die Wiederaufnahme in den Lehrkörper der Universität Münster und stimmte durch Verfügung vom 25. August 1945 seiner Ernennung zum Rektor zu. Am 1. September 1945 ernannte Rudolf Amelunxen ihn dann zum neuen Rektor der Universität Münster.

So wichtig die Wahlen für den Fortbestand der Universität Münster auch waren, die Voraussetzungen für eine Wiedereröffnung der deutschen Universitäten waren generell sehr schlecht, ganz besonders für die Universität im fast vollständig zerstörten Münster. Dennoch bat Adolf Kratzer schon am 17. August 1945 in einem Schreiben an Major Savage darum, einer Wiedereröffnung zum 1. Oktober 1945 zuzustimmen. Auch wenn eine Wiedereröffnung der gesamten Universität noch nicht möglich sein würde, so hoffte Adolf Kratzer doch auf wenigstens eine Teileröffnung z. B. bei der Medizinischen Fakultät. Überdies bat er, den Forschungsbetrieb und die Durchführung von Doktorprüfungen ab dem 1. Oktober 1945 zu gestatten.²¹¹

Im einzelnen schlug Adolf Kratzer vor, mit dem Unterricht in der Medizinischen Fakultät (klinische Semester und 3./4. Studiensemester)

²¹⁰Peter Respondek, l.c., S. 60.

²¹¹Eine detaillierte Dokumentation der Bemühungen um die Wiedereröffnung der Universität Münster findet sich bei Peter Respondek, l.c., S. 64 – 67 (Vorbereitungen zur Wiedereröffnung).

ter) und in den beiden Theologischen Fakultäten zu beginnen sowie mit einem “Ersatzunterricht” für die Rechts- und Staatswissenschaftliche sowie für die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät.

Auch wenn das zunächst angesichts der zurückhaltenden Einschätzung der britischen Militärregierung utopisch erschien, so verbesserten sich die Chancen für eine Wiedereröffnung, als das “Advanced Headquarter” in Berlin-Wilmersdorf die Bedeutung der Schulen und Universitäten hervorhob und insbesondere am 11. August 1945 dem Major Savage die Anweisung gab, den Prozess der Wiedereröffnung der Universität nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Allerdings gab es einen extremen Mangel an Wohn- und Arbeitsräumen, so dass rückkehrwilligen Professoren kaum zu einem Umzug nach Münster geraten werden konnte. Am 11. August 1945 schrieb Adolf Kratzer z. B. an den Literaturwissenschaftler Benno von Wiese: “Für die Philos. und die Naturwissenschaftliche Fakultät ist die Eröffnung im kommenden Frühjahr vorgesehen. Dazu ist allerdings, abgesehen von der Genehmigung durch die Besatzungsbehörde, notwendig, daß wir die dringend fehlenden Räume rechtzeitig zur Verfügung gestellt bekommen. Aus diesem Grunde kann ich Ihnen die Übersiedlung nach Münster nicht anraten.”²¹² Andererseits fragte Adolf Kratzer bereits am 16. August 1945 in einem über die britische Feldpost nach Bergen (Norwegen) geschickten Brief bei Leopold von Ubisch an, ob für diesen eine Rückkehr nach Münster denkbar sei.²¹³ Diesen Brief scheint jedoch von Ubisch nicht erhalten zu haben.

Zu den Unsicherheiten über die Zukunft “seiner” Universität und seines beruflichen Wirkens kamen schwere familiäre Sorgen: Der Sohn Friedrich war 1944 als Kanonier bei der Luftwaffe nach Krems verlegt worden. Seit den schweren Niederlagen der deutschen Trup-

²¹²Peter Respondek, l.c., S. 69.

²¹³Peter Respondek, l.c., S. 191.

pen und dem Ende des Krieges hatten Kratzers keinerlei Nachricht von oder über ihren Sohn mehr erhalten – sie wussten nicht einmal, ob er lebend in Gefangenschaft geraten war.

Wie ernst es den Briten mit der Wiedereröffnung der Universitäten war, zeigte sich einerseits daran, dass am 22. August 1945 an die Hochschulen der britischen Besatzungszone eine Anweisung mit der Mitteilung der offiziellen Richtlinien erging, nach denen die Wiedereröffnung vollzogen werden solle (“Instruction No 11”²¹⁴), und andererseits daran, dass Feldmarschall Montgomery am 28. August 1945 in einer Botschaft an die deutsche Bevölkerung erklärte: “Zuerst werden Schulen und Universitäten baldmöglichst wieder eröffnet werden.”²¹⁵

Nachdem die Universität Münster die “Instruction Nr. 11” vom 22. August 1945 erhalten hatte, in der offizielle Richtlinien zur Wiedereröffnung mitgeteilt wurden, galt es zu klären, wieviele und welche Studierenden zugelassen werden sollten. Weil einerseits die Geburtsjahrgänge von 1920 bis 1927 gleichzeitig an die Universität drängten und die Wiedereröffnung andererseits in einer zerbombten Stadt erfolgen musste, war von vornherein klar, dass bei weitem nicht alle Bewerber/innen immatrikuliert werden könnten.²¹⁶

In einem Schreiben vom 24. August 1945 teilte Adolf Kratzer dem Oberpräsidenten in Münster mit, dass zwar die Zulassungsbedingungen noch nicht im einzelnen feststünden, dass die Universität jedoch voraussichtlich Reifevermerke [“Notabitur”] nur anerkennen werde, wenn sie auf Grund der Versetzung in die 8. Klasse einer höheren

²¹⁴Eine Abbildung von (einer Abschrift) dieser Anweisung findet sich im Abschnitt “Die britische Besatzungspolitik” von “Die Wiedereröffnung der Universität Münster nach dem Zweiten Weltkrieg” (Hrsg. Universitätsarchiv Münster; Sabine Happ), <http://miami.uni-muenster.de/servlets/>.

²¹⁵Peter Respondek l.c. S. 66.

²¹⁶Für eine detaillierte Darstellung dieser Zulassungsproblematik sei auf das sehr instruktive Kapitel “Die Entnazifizierung der Studenten über die Zulassung zum Studium” von Peter Respondek, l.c., S. 140 – 174, hingewiesen.

Schule erteilt worden seien und die Inhaber eines solchen Zeugnisses vor der Zulassung einen Förderkursus mitgemacht hätten, der von der Universität in Zusammenarbeit mit dem Oberpräsidenten eingerichtet werden solle; auf jeden Fall sei vorgesehen, dass die bereits eingeschriebenen Studierenden, die ihre letzten Studiensemester in Münster bzw. Salzuflen absolviert hatten, bevorzugt würden.²¹⁷

Anfang September setzte der Senat der Universität für die politische Überprüfung der Studienbewerber einen "Immatrikulationsausschuss" ein, dem Adolf Kratzer als Leiter, Prof. Dr. Franz Beckmann (Klass. Philologie) und Dr. habil. Klaus Mörsdorf (Kirchenrecht) angehörten. Wenn ein Studienbewerber durch diesen Ausschuss überprüft und angenommen worden war, hatte er/sie für die britische Militärregierung einen Fragebogen auszufüllen, in dem alle Mitgliedschaften in NS-Organisationen anzugeben (und zu erklären) waren.

Obwohl Georg Schreiber noch nicht zum Rektor der Universität ernannt worden war, trieb er schon wenige Tage nach seiner Rückkehr aus Süddeutschland mit großem persönlichen Einsatz den Wiederaufbau der Universität voran. Heinrich Behnke (l.c., S. 166 – 169) schildert sehr anschaulich, wie es "dem Prälaten" gelang, Baumaterial, Kohlen und Lebensmittel für die Universität zu besorgen. Auch Peter Respondek (l.c., S. 68) beschreibt detailliert, wie sich Georg Schreiber für den materiellen Wiederaufbau einsetzte.

Ebenfalls bereits im Herbst 1945 gründeten einige Professoren, Studenten und Förderer die frühere Studentenhilfe neu als "Studentenhilfe Münster e.V.". Es verstand sich dabei fast von selbst, dass Adolf Kratzer eines der Gründungsmitglieder war; die übrigen waren die Professoren Dr. Walter G. Hoffmann (Volkswirtschaftslehre) und Dr. Heinrich Weber (Christliche Sozialwissenschaften) sowie die Studenten Heinrich Heilmann (Jura), Hermann Pünder (Medizin), Sophie von Twickel (Medizin) und Elisabeth Zuhorn (Philologie).

²¹⁷Peter Respondek, l.c., S. 144.

Nachdem die Universität Göttingen bereits am 17. September mit den Vorlesungen in allen Fakultäten hatte beginnen können, gab die Militärregierung im Oktober 1945 auch für Münster die Genehmigung, ab dem 1. November 1945 wieder Vorlesungen abzuhalten (Heinrich Behnke, l.c., S. 173), allerdings mit gewissen Einschränkungen: Der Katholisch-Theologischen, der Rechts- und Staatswissenschaftlichen und der Medizinischen Fakultät wurde gestattet, am Montag, dem 5. November mit den Vorlesungen zu beginnen; die Evangelisch-Theologische sowie die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät wurden zunächst “vertröstet”.

Als Datum für die Wiedereröffnung der Universität – und zwar unter dem Namen “Westfälische Landesuniversität Münster” – legte die Militärregierung den 3. November 1945 fest; im Mai 1945 war ein solcher Termin noch völlig undenkbar gewesen.²¹⁸

Vor allem der Rektor Georg Schreiber tat alles, um die Wiedereröffnung der Universität zu einer würdigen Feier des Neubeginns zu machen. So lud er neben den Vertretern der englischen und deutschen Behörden auch Repräsentanten der Kirchen und alle Angehörigen der Universität (einschließlich der Studierenden) in die für diesen Zweck notdürftig reparierte Stadthalle Münster ein.²¹⁹

Nachdem Major G. F. Savage die Vertreter der Militärregierung und die Repräsentanten der Universität einander vorgestellt hatte, zog die Versammlung unter Musikbegleitung in den Saal. Dann ergriff General Edmund Hakewell-Smith das Wort und erklärte im Rahmen einer kurzen Ansprache die Universität Münster für wiedereröffnet. Die anschließende ausführliche Rektoratsrede von Georg Schreiber

²¹⁸Bei einer Rede am 17. November (s. Abschnitt 5.2) erklärte Major Savage: “Wenn im letzten April, als wir nach Münster kamen, jemand prophezeit hätte, dass die Universität vor dem Sommer 1946 wiedereröffnet sein würde, ich hätte ihn für verrückt erklärt. Aber es ist eine Tatsache – die Universität ist geöffnet” (s. Peter Respondek, l.c., S. 45).

²¹⁹Für eine detaillierte Schilderung dieser Feier vgl. Peter Respondek l.c., S. 74 – 79.

ist von Peter Respondek (l.c., S. 76 – 79) dokumentiert.



Wiedereröffnungsfeier am 3. November 1945

V.l.: Bischof Clemens August Graf von Galen, Prorektor Adolf Kratzer,
General Edmund Hakewell-Smith, Rektor Georg Schreiber;
ganz rechts Oberpräsident Rudolf Amelunxen

5.2 Prorektor der Westfälischen Landesuniversität Münster

Durch die Wiedereröffnung am 3. November 1945 wurde Adolf Kratzer Prorektor der Westfälischen Landesuniversität – einer Universität, der einerseits fast alles fehlte, was für einen ordnungsgemäßen Lehr- und Forschungsbetrieb erforderlich ist, und die andererseits durch die Verbrechen des NS-Regimes belastet war.

Das Rektorat, der Universitätskurator, die Universitätsverwaltung und zwei Dekanate wurden zusätzlich zur orthopädischen Klinik im nur leicht beschädigten Hüfferstift untergebracht; auch die “Studentenhilfe” erhielt dort einen Raum. Obwohl es kaum geeigneten Wohnraum für Studierende gab, nur einige Hörsäle in den Kliniken am Westring zur Verfügung standen, fast keine Diensträume vorhanden waren, die Universitätsbibliothek völlig ausgebrannt war ... begannen am 5. November 1945 die Katholisch-Theologische mit 250, die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät mit 350 und die Medizinische Fakultät mit 600(!) Studierenden ihre Lehrveranstaltungen.

Zwei Wochen später, am 17. November 1945, kamen die Mitglieder der Universität erneut in der Stadthalle zusammen, diesmal aus Anlass der feierlichen Immatrikulation der zum Wintersemester 1945/46 zugelassenen Studierenden. Dabei hielt der für die Universität zuständige Offizier Major G. F. Savage eine vielbeachtete Rede, in der er die Erwartungen und Ziele erläuterte, welche die britische Militärregierung entsprechend des Re-education-Konzepts mit der Wiedereröffnung der Universitäten verband.²²⁰

Wegen des katastrophalen Mangels an Wohnraum bemühte sich der Verein “Studentenhilfe”, in dessen Vorstand Adolf Kratzer gewählt

²²⁰Diese Rede von Major G. F. Savage wurde 1945 vom Verlag Bitter & Co in Recklinghausen publiziert: “Immatrikulation in Münster. Rede gehalten bei der Immatrikulation an der Westfälischen Landesuniversität am 17. November 1945”, 1. Aufl. 8. Seiten, 2. Auflage 14 Seiten (dabei ist noch ein Artikel aus dem “Guardian” abgedruckt); siehe auch Peter Respondek, l.c., S. 79 – 81.

worden war, um die Beschaffung von Notunterkünften für die Studierenden. Im feuchten Luftschutzbunker in Münster-Gievenbeck (je zwei Studenten auf 7 qm ohne Fenster), in den zugigen Wehrmachtsbaracken auf dem Gelände von Schloss Buldern (für Studentinnen), in Teilen der ehemaligen "Reiterkaserne" und im Frankonenhaus an der Himmelreichallee konnten insgesamt 292 Plätze notdürftig hergerichtet werden.²²¹ Außerdem kamen Studentinnen im Bahnhofs-bunker unter.

Die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät erhielt zunächst nur die Erlaubnis, ab dem 1. Dezember 1945 für einige Studierende private Veranstaltungen der Dozenten abzuhalten und eine "Fernbetreuung" durchzuführen. Heinrich Behnke berichtet dazu (l.c., S. 173): "So stellte ich einen Antrag, bei uns hundert Examenssemester zuzulassen und zusätzlich tausend Studenten, in zehn Fachgruppen eingeteilt, ein beschränktes Studium zu erlauben. Im vierzehn-Tage-Rhythmus sollten die Teilnehmer in Münster für zwei Tage erscheinen, um wenigstens Orientierungen für ein häusliches Studium zu erhalten. Überraschenderweise wurde das zum 1. Dezember 1945 genehmigt. Später allerdings stellte sich heraus, daß man nur die erste Seite des Antrages betreffend die hundert Examenssemester gelesen hatte. Nun aber war es geschehen."²²²

Es wurden sogar schon für das Wintersemester 1945/46 hektografierte Vorlesungsankündigungen für die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät herausgegeben:

²²¹ "Invitation. 75 Jahre Studentenwerk Münster. 1922 bis 1987 von der Studentenhilfe zum modernen Dienstleistungsunternehmen", S. 23.

²²² Dieser und die folgenden Absätze sind aus Jürgen Elstrodt, Norbert Schmitz l.c. Teil II, S. 204 ff übernommen.

<u>Mathematik</u>		<u>Mathematics</u>	
Behnke u. Ulm	Zahlentheorie	BEHNKE and ULM	Theory of NUMBERS
Behnke u. Ulm	Quaternionenfunktion	Function of Quaternions	
Scholz u. Schröter	Mathematische Logik	Scholz and Schröter	Mathematical Logics
<u>Physik</u>		<u>Physics</u>	
Kratzer u. van Calker	Allgemeine u. theoretische Physik	KRATZER and VAN CALKER	General and Theoretical Physics
<u>Chemie</u>		<u>Chemistry</u>	
Michael	Besprechung chemischer Themen	MICHAEL	Colloquy on Chemical Problems
<u>Biologie</u>		<u>Biology</u>	
Söding u. Schratz	Pflanzenphysiologie	SÖDING and SCHRATZ	Physiology of Plants
Ilse Fischer	Allgemeine Zoologie	Ilse FISCHER	General Zoology
<u>Geographie</u>		<u>Geography</u>	
Schmidt-Lüdenscheld	Wirtschaftsgeographie	SCHMIDT-LÜDENSCHELD	Economic Geography
Schmidt-Lüdenscheld	Geographie des Menschen	" "	Geography of Man

Vorlesungsprogramm für das WS 1945/46

Dabei musste allerdings Adolf Kratzer als Prorektor anmerken, dass Helmut Ulm noch nicht “bestätigt” war.

Die Herren Professor Knauer und Dr. Ulm sind noch nicht bestätigt. Der Beginn ihrer Kurse wird herausgeschoben.	Professors KNAUER and Dr. ULM have not yet been confirmed in office. The beginning of their courses will be postponed.
	i. v. <i>Kratzer</i>

Zur “Bestätigung” von H. Ulm

Damit ist ein wichtiger Aspekt des Wiederaufbaus der Universität angesprochen, die “Entnazifizierung” des Lehrkörpers und der Studenten.²²³ Auf der Konferenz von Jalta (3. – 11. Februar 1945) waren sich Roosevelt, Stalin und Churchill darüber einig, “alle nationalsozialistischen und militärischen Einflüsse aus den öffentlichen Dienststellen sowie dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes auszuschalten.”²²⁴ Zu konkreten Beschlüssen über ein einheitliches Vorgehen bei der Entnazifizierung kam es jedoch weder

²²³Für Details sei verwiesen insbesondere auf die Kapitel 11 “Die Entnazifizierung der Studenten über die Zulassung zum Studium” (S. 140 – 174) und 14 “Die Entnazifizierung der Professoren” (S. 202 – 248) der Monographie von Peter Respondek l.c.

²²⁴Peter Respondek, l.c., S. 202.

auf dieser noch auf der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945). In ihrer Besatzungszone verfolgten die Briten im Rahmen der Re-education-/Reorientation-Policy das Ziel “auf dem Wege einer umfassenden Personalsäuberung alle ehemaligen Träger des NS-Regimes aus dem öffentlichen Dienst, aus den Führungspositionen der Wirtschaft und aus dem Bereich der Bildung und der Kultur eine Zeitlang oder auf Dauer zu entfernen und politisch wie moralisch zur Verantwortung zu ziehen.”²²⁵ Wie dabei an den Universitäten die Professoren und Dozenten überprüft werden sollten, hatten sie bereits im Februar 1945 in dem “Technical Manual for Education and Religious Affairs” (TMERA) formuliert.²²⁶

Zunächst lag die Entnazifizierung allein bei der “Public Safety (Special Branch)” der Militärregierung. An der Universität Münster war Major G. F. Savage als Leiter der Abteilung “Education” für die Entnazifizierung zuständig. Durch die weitestgehende Zerstörung der Universität verzögerte sich der effektive Beginn der Entnazifizierung jedoch um Monate – und sofern sie überhaupt begonnen wurde, verlief sie verhalten.

Auch wenn der britische Offizier Major Dr. James Mark aufgrund zahlreicher Gespräche und Recherchen in einem Bericht an die Deutschlandabteilung des Foreign Office eine Einschätzung der Münsterschen Professorenschaft und ihrer Vergangenheit während des NS-Regimes gegeben hatte, erkannte die britische Militärregierung die mit ihrem Entnazifizierungsverfahren verbundenen Schwächen und Probleme. Daher entschloss sie sich im Herbst 1945, die Universitäten – allerdings zunächst nur in beratender Weise – am Entnazifizierungsprozess zu beteiligen. Dazu richtete sie am 8. September 1945 einen “Informationsausschuß” ein. Diesem gehörten die Professoren Heinrich Behnke (Mathematik) als Vorsitzender, Adolf Kratzer (Physik), Ferdinand Kehrer (Psychiatrie), Helmuth Schreiner (Evangelische Theologie), Wilhelm Sauer (Jura), Franz Beck-

²²⁵Peter Respondek, l.c., S. 202.

²²⁶Peter Respondek, l.c., S. 203.

mann (Klass. Philologie), Gerhard Krüger (Philosophie), Heinrich Többen (Gerichtsmedizin), Georg Schreiber (Katholische Theologie) an sowie Dr. habil. Klaus Mörsdorf (Kirchenrecht). Es zeigte sich allerdings schnell, dass etliche Professoren und Institutionen die Auskunft verweigerten oder wesentliche Details verschwiegen. So formulierte H. Behnke am 12. Dezember 1945: “Vor allem sind die Mediziner nicht gewillt, irgendeine negative Auskunft zu geben.”²²⁷ In seiner Autobiographie (l.c., S. 171) schrieb er: “Dabei war mir sofort bewußt, daß die mir zgedachten Aufgaben unklar und unlösbar waren. Ein schreckliches Amt.”

Die Situation in der Mathematik und in der Mathematischen Logik war problemlos – Heinrich Behnke war offensichtlich völlig unbelastet und wurde sofort intensiv am Wiederaufbau der Universität beteiligt, Helmut Ulm wurde bereits im Wintersemester 1945/46 als unbelastet bestätigt und mit Lehraufgaben, insbesondere eine Vorlesung für britische Offiziere, betraut, Heinrich Scholz war völlig unbelastet und wurde unmittelbar zum Wiederaufbau herangezogen, und Karl Schröter wurde bereits zum Wintersemester 1945/46 als Dozent bestätigt (der 1943 berufene Gerhard Haenzel war 1944 aufgrund von kritischen Bemerkungen denunziert und wegen “Wehrkraftzersetzung” vor einem Kriegsgericht angeklagt worden; er hatte sich unter dem Druck dieser Verhältnisse am 6. März 1944 in Lesneven (Bretagne) erschossen²²⁸).

In der Physik gab es dagegen eine völlig andere Situation: Es war evident, dass Adolf Kratzer trotz seines 1943 übernommenen Amtes als Prorektor völlig unbelastet war; die britische Militärregierung hatte ihn dementsprechend sofort als Prorektor in den Wiederaufbau eingebunden. Jan van Calker (geb. am 25. April 1908), dem am 31. März 1943 der Grad eines Dr. phil. habil. und im Sommer 1943 eine Dozentur für Physik verliehen worden waren, wurde bereits am 10. Oktober 1945 als Dozent am Physikalischen Institut bestätigt.

²²⁷Peter Respondek, l.c., S. 209.

²²⁸Jürgen Elstrodt, Norbert Schmitz, l.c., S. 72 – 74, S. 94 – 97.

Dagegen entließ die Militärregierung Hermann Senftleben am 8. September aus seinem Amt.²²⁹ Auch Walter Franz, der im Oktober 1945 von München/Regensburg nach Münster kam, hatte Probleme mit der Wiedereinstellung, weil er in Königsberg der NSDAP und der SA beigetreten war. Von dem Dozenten Dr. Felix Durau, der ab dem 25. August 1939 zum Dienst bei der Luftwaffe eingezogen, im Mai 1943 aber aus gesundheitlichen Gründen entlassen worden war, gab es keine Nachricht.

Kurz vor Weihnachten 1945 hatte die Familie Kratzer Anlass zu großer Erleichterung und Freude: Friedrich Kratzer, der zum 1. Juli 1944 als Kanonier bei der deutschen Luftwaffe eingezogen worden war und bis zum Kriegsende bei einem Flakscheinwerfer-Regiment in Krens Wehrdienst geleistet hatte,²³⁰ kehrte unversehrt heim nach Münster. Er hatte sich mit der Angabe, er müsse zurück nach Holland, alleine in die Heimat "durchschlagen" können.²³¹ Da überdies Betta Kratzer von einem Bekannten der Familie von Günzburg nach Münster gebracht wurde,²³² konnten Kratzers endlich wieder gemeinsam feiern.

Weil ihn sein Reifevermerk ("Notabitur") aus dem Jahre 1944 nicht zur Aufnahme eines Studiums berechnigte, nahm Friedrich Kratzer ab dem 1. Februar 1946 an einem Förderkurs (Sonderlehrgang zur Erlangung der Hochschulreife) am Paulinum und Schillergymnasium teil.

Zwar bemühte sich Walter Franz unverzüglich um die "Bestätigung" (Entnazifizierung) durch die Militärregierung – so schickte ihm sein akademischer Lehrer Arnold Sommerfeld auf eine entsprechende Bitte vom 26. Dezember 1945 hin am 4. Januar 1946 eine "Erklärung"

²²⁹Für das weitere Schicksal von Hermann Senftleben sei auf den Abschnitt 14.4.3 "Der Fall Senftleben" im Buch von Peter Respondek, l.c., S. 240 – 242 verwiesen.

²³⁰UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

²³¹Mündliche Mitteilung von Frau Betta Hövelmann.

²³²Mündliche Mitteilung von Frau Betta Hövelmann.

zu seinem Verhalten im "Dritten Reich" (einen sogenannten "Persilschein").

Professor Arnold Sommerfeld
München - 73, Luitpoldstr. 6

München, den 4. Januar 1946

E r k l ä r u n g

Walter F r a n z kenne ich von seiner Studentenzeit und seiner Promotion her als wissenschaftlich hochinteressiert und selbständig begabt. Bald nach seiner Promotion habe ich mit ihm zusammen über den Compton-Effekt publiziert. Ich habe auch eine tiefgründige Arbeit von ihm über die Dirac'sche Theorie in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Er hätte Gelegenheit gehabt in der mit ihm verwandtschaftlich verbundenen althergebrachten Optischen Firma Steinheil sich zu betätigen, seg aber die akademische Laufbahn vor. Um diese ohne partielle Bindung betreten zu können meldete er sich schon 1935 zum freiwilligen Militärdienst, wozu ich ihm soviel ich weiss selbst geraten habe. Dass sein Interesse während seiner Münchener Zeit lediglich auf wissenschaftlichen Schichten lag und dass er sich niemals politisch betätigt hat kann ich versichern. Über die Umstände, die ihn in Königsberg veranlassten der Partei und SA beizutreten, bin ich nicht unterrichtet.

(Arnold Sommerfeld)
Universitätsprofessor i.R.

"Persilschein" für Walter Franz

Walter Franz wurde jedoch im Januar 1946 (bis zum Juli 1946) entlassen, und es dauerte bis zum 9. September 1946, dass die Militärregierung dem Oberpräsidenten mitteilte, Walter Franz sei “genehm”, und dass dieser seinen Dienst an der Universität aufnehmen konnte. Im April 1946 kehrte auch der am 22. März 1941 zum Dozenten ernannte Felix Durau nach Münster zurück. Weil er jedoch seit dem 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP und seit dem 1. Juli 1933 Mitglied der SA gewesen war, konnte er nicht mit einer baldigen Bestätigung durch die britische Militärregierung rechnen (tatsächlich dauerte es noch bis Januar 1948, bis die Briten keine Einwände gegen seine Beschäftigung mehr hatten; s. Abschnitt 5.3).

Vorerst mussten also Adolf Kratzer und Jan van Calker die Physik an der Universität Münster vertreten. Das war für den (Privat-) Dozenten Jan van Calker besonders schwierig: Er wurde zum “stellvertretenden” Direktor des Physikalischen Instituts bestellt. Weil es aber keinen Direktor gab, hatte er alle Aufgaben des Institutsdirektors wahrzunehmen – und das blieb für mehrere Jahre so. Am 10. November 1945 erhielt er, dessen rechte Schulter und Oberarmmuskulatur infolge einer Kinderlähmung gelähmt waren, den Auftrag, das nach Holzminden ausgelagerte Institut nach Münster zurückzuholen. In der Folgezeit hatte er insbesondere die Physik-Vorlesungen für die vielen Medizinstudenten/innen und die Physik-Veranstaltungen für alle Naturwissenschaftler (Physiker, Chemiker, Pharmazeuten, Mathematiker, Biologen, ...) zu übernehmen.

So kündigten Adolf Kratzer und Jan van Calker für das Sommersemester 1946, in dem auch die Evangelische Theologie und die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät wieder ein reguläres Veranstaltungsprogramm anbieten durften, an:

2. Physik		
K 1	Experimentalphysik (Mechanik, Akustik, Wärme) Mo., Di. 10-12, Mi. 10-11, I.	van Calker
K 1	Experimentalphysik (Mechanik, Akustik, Wärme) für Chemiker und Pharmazeuten, Do. 8-10, Fr. 8-9.	van Calker
K 1	Ausgewählte Kapitel aus der höheren Experimentalphysik, Mi. 10-11, II.	van Calker
PH	Physikalisches Praktikum für Naturwissenschaftler Mo. 13-16, II. nach besonderer Ankündigung.	van Calker
PH	Physikalisches Praktikum für Pharmazeuten, 3stdg. nach Vereinbarung.	van Calker
	Physik in Biologie und Medizin. 1stdg. nach Vereinbarung.	van Calker
O	Theoretische Physik, Mo.-Di. 14-16, I.	Kratzer
O	Übungen zur Theor. Physik, Mi. 15-17, I.	Kratzer
K 1	Theoretische Physik, Mo., Di. 10-12, II.	Kratzer
O	Übungen zur Theor. Physik, Mi. 15-17, II.	Kratzer

Physik-Veranstaltungen im Sommersemester 1946

Immerhin erhielt Jan van Calker zum 1. Juni 1946 eine Diätendozentur.

Am 20. Februar 1946 erließ die britische Militärregierung die "Education Instruction to German Authorities, EIGA No. 5", nach der die Zulassung der Studierenden zum Sommersemester 1946 durchgeführt werden sollte (um Unruhe an den Universitäten zu vermeiden, mussten die deutschen Behörden diese Instruktion bis zum 15. März 1946 geheim halten). Studierende, die ihr im Wintersemester 1945/46 aufgenommenes Studium fortsetzen wollten, mussten einen Antrag auf Wiederzulassung stellen. Diese Anträge wurden zusammen mit denjenigen der vorher abgelehnten Bewerber/innen überprüft. Bei allen Anträgen musste ein Standard-Fragebogen ausgefüllt werden, in dem insbesondere auch die politische Vergangenheit abgefragt wurde. Die Prüfung dieser Formulare wurde zunächst von der jeweiligen Fakultät, dann von Adolf Kratzer durchgeführt.²³³

In einem ausführlichen Schreiben an G. F. Savage wies Adolf Krat-

²³³Peter Respondek, l.c., S. 158.

zer am 19. März 1946 nachdrücklich darauf hin, dass es keinen Sinn mache, die Studierenden mittels einer politischen Fragebogen-Schablone entnazifizieren zu wollen – so könne man weder die aktiven Unterstützer des NS-Regimes herausfiltern noch denen gerecht werden, die ohne ihr Zutun, aus Unwissenheit oder aus einer Notlage Mitglied einer NS-Organisation geworden waren. Respondek (l.c., S. 162) dokumentiert Adolf Kratzers Argumentation wie folgt: “Kratzer wies darauf hin, daß die Mitgliedschaft in der NSDAP oder die Zugehörigkeit zu einer ihrer zahlreichen Gliederungen keineswegs immer auf Freiwilligkeit und Überzeugung beruhten sondern von vielen Jugendlichen auf die ein oder andere, mehr oder weniger legale Weise erzwungen wurde. Mitglieder der HJ und des BDM wurden nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres in die Partei überführt. Häufig geschah dies ohne Antrag und in zahlreichen Fällen wohl auch ohne Wissen der Betroffenen. Daß sich die Nationalsozialisten bei ihrer Werbung um neue Mitglieder auch des Mittels der Täuschung bedienten, machte Kratzer am Beispiel der Studentinnen deutlich. Junge Frauen, die sich an einer Universität einschreiben wollten, legte man bei ihrer Meldung zur Immatrikulation Anmeldeformulare für die ‘Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen’ (ANSt) vor, und forderte von ihnen, sie auszufüllen. Viele Studentinnen dürften nicht gewußt haben, daß sie, indem sie diese Formulare ausfüllten, die Mitgliedschaft im ANSt beantragten. Obwohl sie also aus Unwissenheit handelten, mußten sie nun, den Anweisungen der EIGA No. 5 entsprechend, damit rechnen, unter die Kategorie C²³⁴ zu fallen und damit praktisch vom Studium ausgeschlossen zu werden.

Nicht weniger problematisch war eine Bestrafung der Studenten/-innen, die während des Krieges dienstverpflichtet und zur Arbeit in Betriebe abkommandiert worden waren, die geschlossen der ‘Deutschen Arbeitsfront’ (DAF), der ‘Nationalsozialistischen Volkswohl-

²³⁴Kategorie C: Diejenigen, die nicht-aktive Mitglieder der Nazi-Partei oder einer angeschlossenen Organisationen waren.

fahrt' (NSV) oder anderen von der Militärregierung als 'affiliated organisations' bezeichneten Verbänden angehörten.

'Alle diese waren gezwungen, der DAF und der NSV beizutreten.'

Nicht zu rechtfertigen war nach Ansicht Kratzers auch der Ausschluß von Studenten, die Mitglied in der SA gewesen waren.

'Seit September 1933 bis etwa 1935 gab es an jeder Hochschule ein SA-Hochschulamt. Vom Sommersemester 1934 an mußten alle Studenten bei der Meldung an der Universität nachweisen, daß sie an den Veranstaltungen dieses SA-Hochschulamtes teilnahmen. Dazu war wieder Voraussetzung, daß sie einem "Studenten-SA-Sturm" oder einem anderen SA-Sturm angehörten.'

Studenten, die aus sozial schwächeren Schichten kamen, waren nicht selten darauf angewiesen, ihre Studiengebühren erlassen zu bekommen. Von der Verpflichtung, Gebühren zu zahlen, wurden jedoch nur diejenigen befreit, die ihre politische Einsatzbereitschaft durch Vorlage von Dienstleistungszeugnissen der NSDAP usw. nachweisen konnten. Kratzer argumentierte deshalb:

'Die wirtschaftlich Schwachen waren deshalb gezwungen, einer solchen Organisation anzugehören ...'

Trotz des Misstrauens der Militärregierung gegenüber dem Immatrikulationsausschuss, er überprüfe die Aktivität in NS-Organisationen zu wenig sondern lege zu viel Wert auf schulische Leistungen,²³⁵ urteilte Ray Perraudin (s. u.) aus einer zeitlichen Distanz von über 40 Jahren:²³⁶ "Was die Studenten angeht, wurde die grundlegende

²³⁵Von Heinrich Behnke beispielsweise war bekannt, "dass er weniger die politische Einstellung der Studienbewerber als vielmehr die Begabung für das Fach überprüfe" (Peter Respondek, l.c., S. 159). Heinrich Behnke bestätigt dies in seiner Autobiographie (l.c., S. 181): "Mein Streben richtete sich nach der Devise "Zuerst die Hochbegabten!"

²³⁶In einem Brief vom 3. September 1988 an Peter Respondek (s. Peter Respondek, l.c., S. 159).

Entnazifizierung von Prorektor Professor Kratzer geleistet, einem geschätzten Mann mit ‘Anti-Nazi-Leumund’. . . Ich hatte volles Vertrauen zu ihm.”

Auch als der Immatrikulationsausschuss um Mitglieder des örtlichen Entnazifizierungsausschusses erweitert wurde, die nicht dem Lehrkörper angehörten, blieb Adolf Kratzer Vorsitzender dieses Ausschusses.²³⁷ Wenn man erfährt, dass Heinrich Behnke weit mehr als 1000 Immatrikulationsanträge (nur) in der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät bearbeitet hat,²³⁸ dann kann man die Arbeitsbelastung von Adolf Kratzer, der *alle* Anträge an der Westfälischen Landesuniversität Münster überprüft hat, nur erahnen.

Im Frühjahr 1946 meldete sich auch Adolf Kratzers Doktorand Theodor Hues, dessen Promotion in den Wirren des Kriegsendes nicht zum Abschluss gekommen war. Theodor Hues, der 1940 zum Wehrdienst einberufen worden war und deshalb seine Dissertation erst in einem Studienurlaub 1944 hatte zum Abschluss bringen können, war vom 10. Februar 1945 bis zu deren Auflösung am 30. Juni 1945 bei der Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen beschäftigt gewesen. Adolf Kratzer bescheinigte ihm nun am 7. April 1946: “Herr Theodor Hues hat bei mir am 15. Dezember 1944 die mündliche Doktorprüfung aus der Physik als Hauptfach abgelegt und mit dem Ergebnis “Gut” bestanden. Im Anschluß daran ist Herr Hues mit dem Prüfungsprotokoll nach Göttingen gefahren, um sich dort von Kollegen Micheel und Lindow prüfen zu lassen. Er wurde von Herrn Micheel in Chemie, von Herrn Lindow in angewandter Mathematik geprüft. Ich glaube mich zu erinnern, daß das Protokoll im Dekanat Westring 24 von Herrn Hues wieder abgeliefert wurde. Wahrscheinlich ist es dort nach dem Einzug der amerikanischen Truppen im April 1945 vernichtet worden.” Aufgrund dieser Bescheinigung, die Theodor Hues auch für eine Tätigkeit in Göttingen benötigte, wurde

²³⁷Peter Respondek, l.c., S. 159.

²³⁸Heinrich Behnke, l.c., S. 182.

vom Dekan Heinrich Behnke am 2. Dezember 1946 der Druckauftrag für die Promotionsurkunde erteilt, wobei als Promotionstermin der 15. Februar 1946 vermerkt wurde.

Die Kinderklinik, die im Krieg einen bis zum Keller durchgedrun- genen Volltreffer erhalten hatte, von der aber noch die beiden Sei- tenteile standen, wurde für die Unterbringung der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät vorgesehen. Die Instandset- zung erfolgte z. T. in Eigenarbeit – so berichtet Behnke (l.c., S. 170): “Als das Dach der Kinderklinik wieder gedeckt werden sollte, ha- be ich gemeinsam mit Frau Professor Ilse Fischer von der Zoologie und zwanzig Studentinnen die schweren Ziegel nach oben gebracht.” Bei der anschließenden Aufteilung der – natürlich viel zu wenigen – Räume auf die “Institute” erhielt Adolf Kratzer für seine “Theo- retisch physikalische Abteilung” (die de facto nur aus ihm bestand) ein kleines Zimmer.

Bis Ostern 1946 wurden auch die Schulen in Münster wieder geöff- net – wegen des Mangels an Klassenräumen zumeist mit reduzierter Stundenzahl, mit riesigen Klassenfrequenzen und zum Teil im Drei- schichtbetrieb.²³⁹ Betta Kratzer konnte nun ihre Schulausbildung am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium fortsetzen, das in der Kaffee- wirtschaft Rumphorst und im Martin-Luther-Haus mit dem Schul- unterricht begann.

Ab Ende 1945 vertrauten die Briten die Aufsicht über die Univer- sitäten “Universitätsoffizieren” (“University Control Officers”) an, die keine Militärs waren sondern Zivilangestellte in Uniform. Die- se dem Education Branch in Bünde unterstehenden Offiziere sollten als Mittler zwischen den Universitäten und der Militärregierung wir-

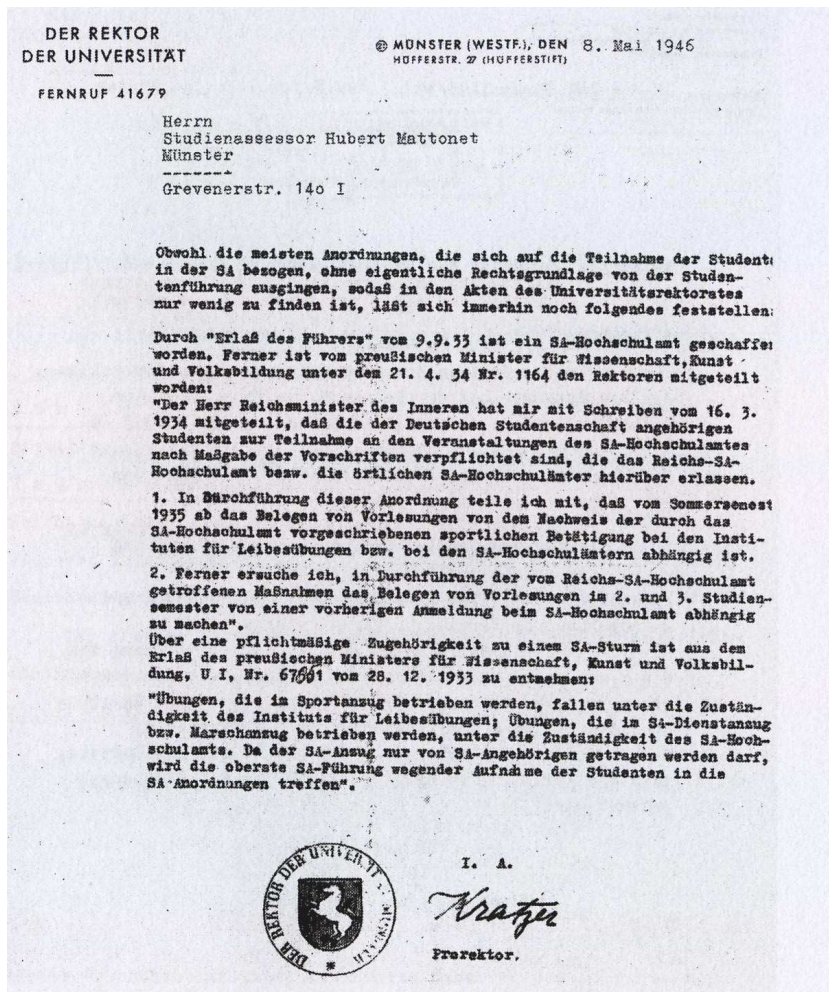
²³⁹Der Autor dieser Biographie erlebte die erste Volksschulklasse zusammen mit über 70 Mitschülern in der Uppenbergschule, in deren Räumen noch zwei weitere Volksschulen untergebracht wurden, weil deren Gebäude zerbombt waren. Es wurde in drei Schichten unterrichtet, wobei die Mittagsschicht für die Erstklässler “reserviert” war, damit diese im Hellen zur Schule und nach Hause zurück kamen.

ken, den Universitäten beim Wiederaufbau Hilfestellung geben und auf die Einhaltung der Bestimmungen der Militärregierung an den Universitäten achten. Peter Respondek (l.c., S. 98) formuliert: “Ihre vielleicht wichtigste Aufgabe war jedoch die, als Träger einer neuen demokratischen und friedliebenden Ideologie aufzutreten und durch ein in jeder Hinsicht vorbildliches Verhalten zu überzeugen.” Anfang April 1946, d. h. zu Beginn des Sommersemesters, wurde Ray Perraudin zum Universitätsoffizier der Westfälischen Landesuniversität Münster ernannt. Perraudin war Absolvent der Cambridge University und hatte vor dem Krieg vier Jahre lang an internationalen Schulen in der Schweiz unterrichtet. Er fasste seinen Kontrollauftrag sehr weit: “Ich sollte die Universität kontrollieren, doch mit Kontrolle, da war ich mir sicher, war auch gemeint, daß ich den Wiederaufbau der Universität, des Lehrkörpers und der Studentenschaft fördern und unterstützen sollte unter der Voraussetzung, daß diese Unterstützung und Hilfe im Rahmen der demokratischen Richtlinien unseres Landes bleiben würde.”²⁴⁰ Das Kapitel 9 “Der Universitäts-offizier” (S. 97 – 117) von Peter Respondek stellt eine ausführliche Würdigung des Wirkens von Ray Perraudin dar.

Als Prorektor konnte Adolf Kratzer vielen jungen Menschen, die während des “Dritten Reiches” an der Westfälischen Wilhelms-Universität studiert hatten, bei ihrer Entnazifizierung helfen: Wie Hubert Mattonet in dem Kapitel “Überführung der gesamten Studentenschaft in die SA am 23. November 1933” seines Buches “Jeder Student ein SA-Mann!” schildert (l.c., S. 65 – 68), wurden mit Ausnahme der Studenten der katholischen Theologie alle männlichen Studierenden in Münster Mitglieder der SA, ohne dies jemals beantragt zu haben, ja nicht einmal mit ihrer Zustimmung. Ähnlich wurden viele junge Männer, die gezwungenermaßen Mitglieder der HJ gewesen waren, nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres automatisch zu Mitgliedern der NSDAP. Gerade nach solchen Mitgliedschaften wurde aber auf dem Fragebogen der Militärregierung besonders ge-

²⁴⁰Peter Respondek, l.c., S. 100.

fragt. Absolventen der Westfälischen Wilhelms-Universität hatten also wegen ihrer Mitgliedschaft in der SA mit ernststen Problemen bei ihrer Entnazifizierung zu rechnen. Diesen stellte Adolf Kratzer Bescheinigungen ("Persilscheine") darüber aus, wie es zu der Teilnahme der Studenten in der SA gekommen war.



"Persilschein" vom 8. Mai zum Fragebogen der britischen Militärregierung

Am (physischen) Wiederaufbau der Universität mussten sich auch die Studierenden beteiligen: Nachdem die nach Münster zurückgekommenen Professoren und Studenten bereits im Sommer 1945 mit der Räumung von Schutt und Trümmern auf dem Universitätsgelände begonnen hatten, wurde dieser Arbeitseinsatz ab dem Sommer 1946 für alle Studienbewerber und Studenten/innen obligatorisch.²⁴¹ Dieser Aufbaudienst dauerte für die Studierenden vor Beginn ihres Studiums in der Regel drei Monate und während des Studiums jeweils eine Woche vor Semesterbeginn. Als Lohn für diese harte Arbeit winkten die Zulassung zum (nach wie vor gebührenpflichtigen) Studium und eine tägliche warme Mittagsmahlzeit, die angesichts der Rationierung und knappen Zuteilung von Lebensmitteln für viele eine wertvolle Hilfe darstellte. Befreit vom Aufbaudienst waren Schwerkriegsverwehrende der Stufen III und IV und



Studenten beim "Aufbaudienst"

²⁴¹Vgl. das Kapitel "Arbeitseinsatz als Voraussetzung für das Studium" von Peter Respondek, l.c., S. 164 – 166.

ab dem Sommersemester 1948 alle Examenssemester. Studentinnen und Studenten, die den Anstrengungen des Aufbaudienstes nicht gewachsen waren, mussten einen "Ausgleichsdienst" (z. B. Büro- oder Bibliothekstätigkeiten) ableisten. Der Aufbaudienst wurde auf die von der Stadt Münster angeordnete allgemeine Räumspflicht angerechnet.

Im Sommer 1946 veränderten die Briten die "politische Landkarte" ihrer Besatzungszone drastisch und nachhaltig: Nicht zuletzt, um das Ruhrgebiet in eine geschlossene Verwaltungseinheit einzubinden, legte die Militärregierung am 23. August 1946 in ihrer Verordnung Nr. 46 die preußische Provinz Westfalen und den zu ihrer Zone gehörenden Nordteil der preußischen Rheinprovinz zum Land Nordrhein-Westfalen zusammen.²⁴² Auf diesen Schritt hatte sich am 21. Juni 1946 ein Kreis von britischen Politikern in London geeinigt; am 17. Juli 1946 wurde in Berlin die Zusammenlegung bekanntgegeben, wobei Düsseldorf als Landeshauptstadt bestimmt wurde. Bereits am 24. Juli berief die Militärregierung den Oberpräsidenten von Westfalen Dr. Rudolf Amelunxen²⁴³ zum ersten Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen; am 30. August nahm die von den Briten ernannte Landesregierung ihre Arbeit auf. Mit dieser politischen Neuordnung verlor Münster das Oberpräsidium, das auch für die Universität Münster – die einzige Universität in der Provinz Westfalen – zuständig war. Die Verwaltungswege wurden länger; das neue Kultusministerium war auch für die Universitäten Bonn und Köln sowie die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen zuständig (wobei allerdings zunächst das "Land Education Department" im britischen "Headquarter Land North Rhine/Westfalia" unter Oberst H. J. Walker das "Sagen" behielt).

²⁴²Mit dem Beitritt des Landes Lippe im Jahr 1947 wurde dann der heutige territoriale Zuschnitt erreicht.

²⁴³Dr. Rudolf Amelunxen (1888 –1969), der von 1926 bis 1932 Regierungspräsident in Münster war, hatte während des "Dritten Reichs" als Hilfsschlosser gearbeitet.

Nachdem Adolf Kratzer in zwei weiteren Schreiben²⁴⁴ Leopold von Ubisch versichert hatte, er sei in Münster willkommen, und ihn zur Rückkehr ermuntert hatte, ließ dieser den Dekan der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät Heinrich Behnke am 3. August 1946 wissen, er sei prinzipiell zu einer Rückkehr nach Deutschland bereit, er benötige jedoch zunächst weitere Informationen. Die Unsicherheit über das, was ihn in Münster erwarten würde und seine Bindung an seine neue Wirkungsstätte führten jedoch dazu, dass er Heinrich Behnke in einem Schreiben vom 7. Oktober 1946 mitteilte:²⁴⁵ „... ich muß Ihnen daher mitteilen, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auf den Lehrstuhl in Münster zu verzichten.“ Trotz dieser Entscheidung blieben Adolf Kratzer und Leopold von Ubisch mitsamt ihren Familien freundschaftlich verbunden, und sie haben sich in den Folgejahren regelmäßig gegenseitig besucht.²⁴⁶

²⁴⁷

Im September 1946 gab es einen ersten wesentlichen Fortschritt bei dem Wiederaufbau der Physik in Münster und eine wichtige Unterstützung für Adolf Kratzer und Jan van Calker: Am 9. September teilte die Militärregierung dem Oberpräsidenten mit, Walter Franz sei ihr „genehm“.²⁴⁸ Daraufhin konnte dieser – erstmalig seit seiner Ernennung am 29. September 1939 – seinen Dienst am Physikalischen Institut aufnehmen und insbesondere für das Wintersemester

²⁴⁴Peter Respondek, l.c., S. 191, zitiert aus dem Brief vom 28. Februar 1946: „Lieber von Ubisch! Bereits im vorigen August habe ich versucht, durch die freundliche Vermittlung der Militärregierung mit Ihnen Verbindung zu erhalten. Die gesamte Universität und ich persönlich würden sich sehr freuen, wenn Sie auf ihren alten Lehrstuhl zurückkehren würden.“

²⁴⁵Peter Respondek, l.c., S. 192.

²⁴⁶Mündliche Mitteilung von Frau Betta Hövelmann.

²⁴⁷1953 stellte die Universität Münster einen Wiedergutmachungsantrag für Leopold von Ubisch; diesem wurde im Februar 1955 stattgegeben, und Leopold von Ubisch erhielt mit Wirkung vom 1. April 1950 die Endbezüge eines ordentlichen Professors. Er starb am 26. Juli 1965 in Paradis bei Bergen (Norwegen); s. Peter Respondek, l.c., S. 192.

²⁴⁸UAMS Rektorat Pers. Ang. Nr. 11631.

1946/47 Lehrveranstaltungen ankündigen.

Außerdem gab es für die Familie Kratzer gleich mehrere Gründe zur Freude und zum Feiern: Am 6. September 1946 bestand Friedrich Kratzer die Abschlussprüfung des Sonderlehrgangs zur Erlangung der Hochschulreife²⁴⁹ und erhielt das Reifezeugnis.²⁵⁰ Daraufhin wurde er zum Wintersemester 1946/46 für das Studium der evangelischen Theologie zugelassen. Und im Oktober 1946 konnten Babette und Adolf Kratzer ihre silberne Hochzeit feiern – unter völlig anderen Umständen, als sie es sich 1921 hatten vorstellen können.



Babette und Adolf Kratzer bei der Silberhochzeit

²⁴⁹UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

²⁵⁰Dieses Zeugnis ist auch vom Vater des Autors dieser Biographie unterzeichnet.

Wie stark der Wunsch und die Bereitschaft waren, die Physik im zerstörten Deutschland wieder aufzubauen, zeigte sich u. a. daran, dass vom 4. bis 6. Oktober 1946 in Göttingen eine Tagung der “Deutschen Physikalischen Gesellschaft in der britischen Zone” organisiert wurde, an der trotz aller Schwierigkeiten etwa 115 Physiker teilnahmen, darunter aus Münster Jan van Calker, Walter Franz und Adolf Kratzer.²⁵¹

Zum 1. November 1946 standen Neuwahlen für das Rektorat an. Adolf Kratzer schied satzungsgemäß nach drei Jahren – den schwierigsten Jahren in der Geschichte der Universität Münster – als Prorektor aus. Über die Wahl des Rektors berichtet Behnke (l.c., S. 184/185): “In Münster hatte die englische Militärregierung Wahlen für den Rektor und die Dekane ausgeschrieben. Wechsel in den Dekanaten waren selbstverständlich, aber keineswegs beim Rektor. Die Leitung der Universität hatte so viele außerordentliche Aufgaben zu bewältigen, daß es schwer halten würde, die Pferde zu wechseln. An den meisten Universitäten blieben auch noch die Rektoren für eine zweite Wahlperiode. Der Prälat Schreiber wurde nicht wiedergewählt. Ich habe es lebhaft bedauert. Doch war ich nicht überrascht.²⁵² Nach den Ereignissen der letzten Monate hatte ich es so kommen sehen. Offenbar war er selbst aber nicht darauf gefaßt. Sein Nachfolger wurde der Professor der chemischen Physiologie Emil Lehnartz.” Zum Nachfolger von Adolf Kratzer als Prorektor wurde Prof. Dr. Walther Hoffmann (Volkswirtschaftslehre) gewählt.

²⁵¹Dieter Hoffmann/Mark Walker (Hrsg.): Physiker zwischen Autonomie und Anpassung: Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich. Wiley-VCH Verlag, Weinheim 2007, S. 382.

²⁵²Vorher (l.c., S. 166 ff) berichtet Behnke bereits über Neid, Missgunst und Verleumdungen gegenüber Georg Schreiber wegen dessen Art der Amtsführung.

5.3 Auf- und Ausbau der Physik an der Westfälischen Landesuniversität

Nach den drei extrem schwierigen und aufreibenden Jahren als Prorektor konnte Adolf Kratzer während des Wintersemesters 1946/47 eine kurze Atempause bei der akademischen Selbstverwaltung einlegen. Er blieb jedoch weiterhin Vorsitzender des Immatrikulationsausschusses und hatte jeweils hunderte von Zulassungsanträgen zu prüfen.

Durch die Wiedereinstellung von Walter Franz erhielt Adolf Kratzer im Wintersemester 1946/47 auch bei den Lehrverpflichtungen (erstmalig) Unterstützung – seit 1922 hatte er ohne jede Hilfe viele

2. Physik

358	Experimentalphysik für Naturwissenschaftler, Chemiker und Pharmazeuten (für Anfänger), Mo. Di. 10 ¹⁰ –11 ⁴⁰ (K 1).	van Calker
359	Die gleiche Vorlesung, Mo. Di. 13 ³⁰ –15 (K 1).	van Calker
360	Wärmelehre (für Anfänger), Mi. 10 ¹⁰ –10 ⁵⁰ (K 1).	van Calker
361	Ausgewählte Kapitel aus der höheren Experimentalphysik, Mi. 13 ³⁰ –15 (K 1).	van Calker
362	Physikalisches Praktikum für Naturwissenschaftler und Chemiker, Mi. 11–13 ²⁰ (Phy 1).	van Calker
363	Das gleiche Praktikum für Pharmazeuten (vom 3. Semest. ab), 3stdg., nach Vereinbarung (Phy 1).	van Calker
364	Physik in Biologie und Medizin (Strahlenkunde), Mi. 8 ³⁰ –9 ¹⁰ (K 1).	van Calker
365	Physikalisches Praktikum für Mediziner (vom 2. Semester ab), 2stdg., nach Vereinbarung (Phy 1).	van Calker
366	Mechanik mit Übungen (Fortsetzung der Vorlesung Theoretische Physik I), Mo. Di. 13 ³⁰ –15 (K 2).	Kratzer
367	Optik mit Übungen (Fortsetzung der Vorlesung Theoretische Physik II), Mo. Di. 10 ¹⁰ –11 ⁴⁰ (K 2).	Kratzer
368	Relativitätstheorie, Do. Fr. Sa. 9–10 (B).	Kratzer
369	Physikalisches Kolloquium, Di. 18 ³⁰ –20 (Or 2).	Kratzer- van Calker- Franz
370	Theoretisch-Physikalisches Seminar, Do. 18–20 (B).	Kratzer- Franz
371	Einführung in die Atomphysik, Fr. 15–17, Sa. 12 bis 12 ³⁰ (B).	Franz

Physik-Lehrveranstaltungen im WS 1946/47

“Generationen” von Lehramtsstudenten in theoretischer Physik ausgebildet: Franz übernahm eine vierstündige Vorlesung über Atomphysik und wirkte am Theoretisch-Physikalischen Seminar mit. Welch immense Lehrbelastung Jan van Calker übernahm, wird aus dem Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1946/47 deutlich – und diese Belastung wurde in den nächsten *fünf* Semestern nicht geringer.

Die Situation am Physikalischen Institut war vor allem deswegen so schwierig, weil nicht absehbar war, was aus dem Ordinarius und Direktor des Instituts Hermann Senftleben werden würde. Zwar konnte dieser etliche “Persilscheine” beibringen – darunter ein Schreiben von Adolf Kratzer vom 6. Oktober 1945:²⁵³ “Als der Lehrstuhl für Mineralogie in der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster im Jahre 1943 neu besetzt werden musste, wurde von Seiten des Ministeriums ein bestimmter Anwärter in den Vordergrund geschoben. Der damalige Dekan Professor Dr. Hermann Senftleben hat mit Entschiedenheit sich dafür eingesetzt, dass andere besser geeignete Persönlichkeiten auf die Vorschlagsliste gesetzt wurden. Als Fachvertreter der theoretischen Physik bin ich mit dem Professor der experimentellen Physik Dr. H. Senftleben seit 1935 häufig zusammen gewesen, sodass Herrn Senftleben meine ablehnende Einstellung zur NSDAP bekannt war. Mir ist jedoch niemals bekannt geworden, dass er hiervon bei anderen Stellen Gebrauch gemacht hätte, sodass mir daraus ein Nachteil entstanden wäre.”

Im Sommer 1946 hatte Senftleben aber in einem Brief an Robert Pohl (Göttingen) geschrieben:²⁵⁴ “Was aus mir werden soll, weiss ich noch nicht, habe aber vorläufig noch nicht ganz den Mut verloren.” Tatsächlich wandte sich der Universitätsoffizier Ray Perraudin entschieden gegen die Wiedereinstellung Senftlebens.²⁵⁵ Auch im

²⁵³UAMS Bestand 10 Nr. 3817

²⁵⁴Dieter Hoffmann/Mark Walker, l.c., S. 381.

²⁵⁵Noch am 12. Februar 1948 formulierte er: “Ich habe mich ... seit vielen Monaten mit diesem Fall befaßt, und ich kann nicht befürworten, daß ihm noch

Fall von Felix Durau war eine baldige Wiedereinstellung nicht zu erwarten.

Weil die theoretische Physik nach dem Untergang des “Dritten Reichs” und der “arischen Physik” in Deutschland einen erheblich größeren Stellenwert gewann – sicherlich auch unter dem Eindruck der zahlreichen Nobelpreise für Vertreter dieser Fachrichtung – beantragte die Universität Münster, die theoretische Abteilung des physikalischen Instituts in ein eigenständiges Institut umzuwandeln. Der Ministerpräsident Amelunxen, der gleichzeitig (seit dem 1. Oktober 1946) das Amt des Kultusministers wahrnahm, folgte diesem Antrag und ernannte Adolf Kratzer am 17. Januar 1947 zum Direktor dieses neuen Instituts für Theoretische Physik.²⁵⁶ Obwohl Walter Franz von seiner fachlichen Ausrichtung her zur theoretischen Physik neigte, verblieb er (bis zum Sommer 1948) als Dozent für Physik im Physikalischen Institut.

Bereits im Sommersemester 1947 war die “administrative Atempause” für Adolf Kratzer wieder beendet: Erneut wurde er Mitglied im Gebührenausschuss – jetzt als Senatsvertreter –, er übernahm den Vorsitz im Prüfungsausschuss für Diplom-Physiker und blieb im Vorstand der “Studentenhilfe” (sowie Vorsitzender des Immatrikulationsausschusses). Als im Sommer 1947 die 1918 gegründete Fördergesellschaft unter der tatkräftigen Leitung des Vorstandsvorsitzenden der Glanzstoff AG, Dr. Ernst Hellmut Vits, als “Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Landesuniversität zu Münster” wiederaufgebaut wurde,²⁵⁷ übernahm Adolf Kratzer das Amt

einmal erlaubt wird, an einer Universität zu lehren.” (Peter Respondek, l.c., S. 240.

²⁵⁶UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

²⁵⁷Um den Namen hat es etwas Verwirrung gegeben: Auf der einen Seite publizierte die Gesellschaft von 1947 bis 1953 die Hefte 19 bis 30 der “Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Landesuniversität zu Münster” (die Hefte 1 – 18 (1941) und diejenigen ab 31 (1953) wurden von der Fördergesellschaft der WWU herausgegeben), andererseits druckte sie ein “Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-

des Schriftführers – und das sollte er für viele Jahre behalten. Ebenfalls für jeweils viele Jahre wurde Adolf Kratzer Mitglied des Wissenschaftlichen Prüfungsamts, Mitglied des Prüfungsausschusses für Diplommathematiker und Mitglied des Vorprüfungs-Ausschusses für Diplomchemiker.

Ähnlich wie 1930/31 hatten die Studierenden gravierende Probleme mit der Beschaffung von Lehrbüchern. Nur die allerwenigsten konnten sich teure Fachbücher leisten; überdies waren große Bibliotheksbestände im Krieg vernichtet worden. Und wieder half Adolf Kratzer mit der Herausgabe von Vorlesungsausarbeitungen, die jedoch nunmehr von der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung in Münster herausgebracht wurden. Bereits im Sommer 1947 erschien die “Thermodynamik” (s. S. 168).

Dass die “Bürokratie” auch unter der britischen Militärregierung weiterlebte, mag das folgende Beispiel illustrieren: Nachdem Adolf Kratzer bereits an der Entnazifizierung tausender Studierender mitgewirkt hatte, erhielt er selbst am 16. Oktober 1947 das “Entlassungs-Zeugnis” (Clearance-Certificate):²⁵⁸ “Hiermit wird bescheinigt, dass (It is hereby certificated that)

Dr. Kratzer, Adolf, Muenster, Sertürnerstr. 18

Pers. Ausweis Nr. AQ 3959367 DAE, unter den Bestimmungen der Verordnung Nr. 79 der Militärregierung unbelastet ist (has been cleared under the provisions of Military Government Ordinance Nr. 79).”

Universität zu Münster (Westf.), Stand vom 31. März 1948”; UAMS: MS 26.

²⁵⁸UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

Thermodynamik

Vorlesung

von

Dr. Adolf Kratzer
Universitätsprofessor

Sommersemester 1947

1947

ASCHENDORFF'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER (WESTF.)

Vorlesungsausarbeitung Thermodynamik

Wie Adolf Kratzer bedürftigen Studierenden half, mag aus der Schilderung der damaligen Studentin Irmgard Führer deutlich werden.²⁵⁹ Diese war 1947 nach bestandenen Physik-Vordiplom von der Universität Jena (in der “Ostzone”) an die Universität Münster gewechselt, während ihre Eltern in Naumburg blieben. Adolf Kratzer erfuhr in seiner täglich über mehrere Stunden abgehaltenen Sprechstunde²⁶⁰ von ihrer Lage. Gerade zu dieser Zeit hatte die “Studentenhilfe” eine Kleiderspende aus Schweden bekommen. Irmgard Führer erhielt die Mitteilung, sie dürfe sich ein gespendetes Kleidungsstück abholen – sie wählte einen Wintermantel. Eine äußerst ungewöhnliche “Spende” Adolf Kratzers für die Studierenden wird durch einen Aktenvermerk des Rektors Emil Lehnartz vom 20. Januar 1948 dokumentiert:²⁶¹ “Heute erscheint bei mir Herr Prof. Dr. Kratzer und weist ein ansehnliches Fleischwarenpaket vor, das seiner Frau zu Bestechungszwecken abgegeben worden sei. Herr Prof. Kratzer teilt mit, daß er die Würste für die Zwecke der Ostflüchtlingsstudenten an die Studentenhilfe abliefern werde.”

Die provisorische Unterbringung der theoretischen Physik in der teilweise zerstörten Kinderklinik konnte nur eine Übergangslösung sein, zumal die Mediziner darauf drängten, diese Klinik möglichst bald wieder in Betrieb nehmen zu können. Nun gingen die Wiederaufbaupläne für die Universität von der Möglichkeit aus, dass sowohl das ehemalige Fürstbischöfliche Palais – das “Schloss” – als auch weitere am Schlossplatz liegende Bauten (Offizierskasino, Oberpräsidium, Wasser- und Schifffahrtsdirektion, etc.) für ein Universitätshauptgebäude und für naturwissenschaftliche Institute zur Verfügung gestellt würden. Tatsächlich stellte die Landesregierung 1947 die Ruine des 1767 von Johann Conrad Schlaun für den Fürstbischof Maximilian Friedrich geplante und begonnene Palais für die Universität

²⁵⁹Mündliche Mitteilung von Frau Dr. Irmgard Huckemann, geb. Führer, am 25.11.2010.

²⁶⁰Frau Betta Hövelmann berichtete, dass es wegen dieser Sprechstunden bei Kratzers während der Vorlesungszeit “niemals” vor 15 Uhr Mittagessen gab.

²⁶¹UAMS Bestand 207 Nr.261.

bereit, und der Ankauf der übrigen Flächen konnte in den folgenden Jahren realisiert werden.



Ruine des Schlosses

Im Schloss sollte auch das Institut für theoretische Physik untergebracht werden. Heinrich Behnke (l.c., S. 205) merkte an: “Wann aber konnte man mit der Fertigstellung des neuen Gebäudes rechnen? 1947 war keine Hoffnung auf Realisierung in absehbarer Zeit. ... Und das Schloß, 1773 von Schlaun vollendet, war damals eine armselige Ruine. Die Fassade stand etwa bis zum zweiten Stock. Alles andere waren Trümmer.”

Die Unterstützung, die Adolf Kratzer seit dem Wintersemester 1946/47 bei seinen Lehraufgaben durch die Wiedereinstellung von Walter Franz bekommen hatte, entfiel bereits ein Jahr später wieder: Die Technische Hochschule Karlsruhe beauftragte Walter Franz im Wintersemester 1947/48 für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1948 mit der Vertretung eines planmäßigen Extraordinariats;

im Sommer 1948 erhielt Walter Franz die Möglichkeit, als Fellow des British Council für zehn Monate an der University of Birmingham (England) zu arbeiten.

Andererseits normalisierte sich die Situation am physikalischen Institut schrittweise: Am 16. Januar 1948 erklärte die Militärregierung, sie habe keine Einwände gegen die Beschäftigung von Felix Durau als Dozent. Dieser nahm daraufhin Ende Januar 1948 seinen Dienst am physikalischen Institut auf. Bereits am 20. Mai 1948 beantragte die Fakultät seine Ernennung zum außerplanmäßigen Professor; diese erfolgte am 13. November 1948. Außerdem bemühte sich die Universität, das aufgrund der Entlassung von Hermann Senftleben vakante Ordinariat für Physik wieder zu besetzen. Dabei gab es allerdings die Ungewissheit über das weitere Schicksal von Hermann Senftleben. Seine wissenschaftlichen Leistungen waren – wie auch das in Abschnitt 4.1 (S. 61/62) zitierte Gutachten von Richard Becker, Werner Heisenberg, Hans Kopfermann, Robert Pohl sowie Max von Laue belegt – durchaus anerkannt. Auch der Sichtungsausschuss der Universität hatte sich am 5. August 1946 für seine Wiedereinstellung ausgesprochen: “Doch ist Professor Senftleben nach dem einhelligen Zeugnis der Sachkenner trotz des oftmals entgegengesetzten Eindrucks seines Auftretens in der Öffentlichkeit innerlich kein Anhänger der Nazi-Weltanschauung gewesen.”²⁶² Die klare Ablehnung durch den Universitätsoffizier Ray Perraudin, sein Auftreten und Verhalten während des “Dritten Reichs” und sein Makel, ohne Berufungsverfahren ernannt worden zu sein, verhinderten jedoch (vorläufig) seine Wiedereinstellung. Und als er am 23. September 1948 bei dem Entnazifizierungsverfahren in die Kategorie V (“entlastet”) eingestuft worden war und daraufhin Anspruch auf Wiedereinsetzung in sein Amt hatte, protestierten Fakultät und Universität energisch beim Kultusministerium. Heinrich Behnke erklärte am 2. Dezember 1948 als Dekan u. a.: “Bei uns hat es zwar niemand glauben wollen, denn er war hier zweifellos der rasende Na-

²⁶²Peter Respondek, l.c., S. 204.

zi . . . Die Fakultät hat sich einhellig im Frühjahr dieses Jahres gegen seine Wiedereinstellung ausgesprochen . . . Hier würden die größten Mißhelligkeiten entstehen.”²⁶³

Im Juni 1948 spaltete sich die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät “wegen Übergröße” (bei etwa 30 Mitgliedern) bzw. interner Querelen²⁶⁴ auf in eine Philosophische und eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Der Germanist Benno von Wiese kommentiert diese Aufspaltung in seiner Autobiographie:²⁶⁵ “Es ist das große Verdienst des Mittelalter-Historikers Herbert Grundmann gewesen, in leidenschaftlichen Diskussionen und harten Kämpfen unter seinem Dekanat 1947/48 die Trennung in zwei verschiedene Fakultäten durchgesetzt zu haben.”²⁶⁶ Heinrich Behnke (l.c., S. 216) merkt dagegen an: “Ich versuchte zusammenzuhalten, was möglich war. Doch hatte ich bald nur noch leere Versprechungen in der Hand.”

Zum ersten Dekan der neuen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde am 10. Juni 1948 Heinrich Behnke gewählt. Bei dieser Aufspaltung geschah etwas Unerwartetes: Heinrich Scholz, mit dem Adolf Kratzer über viele Jahre zusammengearbeitet hatte,²⁶⁷ schloss sich der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an, obwohl er 1928 zum Ordinarius für Philosophie und zum Direktor des Philosophischen Seminars der Universität Münster ernannt worden war. Er hatte bereits 1938 erreicht, dass sein Ordinariat in

²⁶³Peter Respondek, l.c., S. 241.

²⁶⁴H. Behnke (l.c., S. 216) formuliert: “Aber überraschend konnte auch eine Konfrontation auftreten. Das traf am Ende des Wintersemesters 1947/48 zu. Die Ursache habe ich völlig vergessen. Sicher war es nur eine Kleinigkeit. Aber sie wurde hochgespielt. Und so zerfiel die damals aus etwa dreißig Mitgliedern bestehende Fakultät.”

²⁶⁵B. von Wiese: Ich erzähle mein Leben. Erinnerungen. Insel-Verlag, Frankfurt a. M. 1982, S. 221.

²⁶⁶Nach 1970 teilte sich die Philosophische Fakultät in bis zu 13 getrennte Fachbereiche auf.

²⁶⁷Frau Betta Hövelmann beschrieb dies so: “Herr Scholz wollte von meinem Vater die Mathematik erklärt bekommen.”

Lehrstuhl für “Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft” umgewandelt wurde, 1943 war die Umwandlung in Lehrstuhl für “Mathematische Logik und Grundlagenforschung” erfolgt, und 1946 war seine “Logistische Abteilung des Philosophischen Seminars” in “Seminar für mathematische Logik und Grundlagenforschung” umbenannt worden. Bei der Aufspaltung der Fakultät gelang es Heinrich Scholz, dass sein Lehrstuhl und das Seminar der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugeordnet wurden. Damit blieb Adolf Kratzer ein interessanter Gesprächspartner erhalten; es kam jedoch nicht mehr zu gemeinsamen Lehrveranstaltungen.

Am 20. Juni 1948 gab es einen äußerst wichtigen Einschnitt in der (Wirtschafts-) Politik Nachkriegsdeutschlands: In den drei Westzonen wurde die Währungsreform durchgeführt, die unmittelbar zu einer ganz erheblichen Zunahme des Angebots von Konsumgütern (durch die Auflösung von gehorteten Warenlagern und das Zurückdrängen des Schwarzmarkts) führte, längerfristig der Start für das “Wirtschaftswunder” der fünfziger Jahre, aber auch für die (ökonomische) Teilung Deutschlands wurde. In Münster konnte nach der Währungsreform der Wiederaufbau – insbesondere der Aufbau der Innenstadt – intensiviert werden; bei der Feier zur “300. Wiederkehr des Westfälischen Friedens” am 24. Oktober 1948 wurden erste Erfolge deutlich sichtbar. Und auch der Wiederaufbau des Schlosses ging nun zügiger voran – die endgültige Fertigstellung zog sich allerdings noch bis 1954 hin.

Ebenfalls im Jahre 1948 wurde unter der Herausgeberschaft von Erich Kamke und Adolf Kratzer die Lehrbuchreihe “Mathematik und ihre Anwendungen in Physik und Technik” fortgeführt²⁶⁸ –

²⁶⁸Unmittelbar nach Kriegsende war Erich Kamke rehabilitiert und zum Ordinarius in Tübingen ernannt worden. Er wirkte maßgeblich am Wiederaufbau der Universität Tübingen und der Mathematik in Deutschland mit. So wurde auf seine Initiative hin bereits im Herbst 1946 in Tübingen die erste mathematische Tagung im Nachkriegsdeutschland durchgeführt. 1948 wurde in Tübingen die Deutsche Mathematiker-Vereinigung wiedergegründet; Erich Kamke wurde bis 1952 deren Vorsitzender. Von 1952 bis 1954 war er – ein Deutscher – Vizepräsi-

jetzt allerdings unter dem Verlagsnamen “Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig”. Als ersten Band nach dem Krieg publizierten sie das Buch “Elliptische Funktionen” von Francesco Tricomi (Turin); die Übersetzung und Bearbeitung des italienischen Originals “Funzioni ellitiche” hatte Maximilian Krafft (Marburg) übernommen. Im Jahre 1949 folgte die dritte Auflage des erstmals 1928 erschienenen Lehrbuchs “Darstellende Geometrie” von Erich Salkowski (TU Berlin). 1950 gaben Erich Kamke und Adolf Kratzer dann die Bände “Integralgleichungen mit Anwendungen in Physik und Technik I: Lineare Integralgleichungen” von Werner Schmeidler (TU Berlin) und “Kugelfunktionen” von Josef Lense (TH München) heraus.

In Münster publizierte Adolf Kratzer beim Aschendorff-Verlag weitere Vorlesungsskripte: 1948 die “Vorlesung über Mechanik”, 1949 die “Vorlesung über Optik” und die “Vorlesung über Elektrodynamik”. So hilfreich und nützlich diese Vorlesungsskripte für die Studierenden auch waren – insbesondere bei der Nachbereitung der Vorlesungen anlässlich des Bearbeitens von Übungsaufgaben und bei Prüfungsvorbereitungen – so bargen sie doch auch die Gefahr, dass die “festgeschriebenen” Vorlesungen ihre Lebendigkeit verloren und etwas steril wurden. Tatsächlich waren die Vorlesungen Adolf Kratzers sehr durchdacht und präzise, gerade in den späteren Jahren konnten sie aber bei den Studierenden nur schwer eine Begeisterung für den ohnehin ziemlich abstrakten und schwierigen Stoff wecken.

Am 5. Dezember 1948 feierte Arnold Sommerfeld seinen 80. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters engagierte er sich nach dem Kriegsende intensiv für den Wiederaufbau der Physik in Deutschland, insbesondere denjenigen “seines” Instituts in München. So schlug er für “seinen” Lehrstuhl u. a. Werner Heisenberg, Karl Bechert, Hans Bethe und Carl Friedrich von Weizsäcker vor, die jedoch alle ablehnten. Anlässlich seines Geburtstags kam Adolf Kratzer in Beglei-

dent der Internationalen Mathematischen Union.

tung seiner Tochter Betta in Sommerfelds wieder intensiv genutztes Dienstzimmer.²⁶⁹ Während der langen Unterredung von Lehrer und Schüler durfte Betta Kratzer für den (mittlerweise etwas schwerhörig gewordenen) Gastgeber Sommerfeld den Telefondienst übernehmen.²⁷⁰

Zu Beginn des Jahres 1949 wurde dem Institut für theoretische Physik eine Assistentenstelle zugewiesen – zum ersten Mal seit seiner Berufung im Jahre 1922 erhielt Adolf Kratzer somit eine längerfristige Unterstützung insbesondere im Übungsbetrieb. Diese Assistentenstelle ließ er ab dem 1. April 1949 von Frau Irmgard Führer verwalten. Frau Führer hatte 1948 bei Adolf Kratzer und dem Mathematiker Friedrich Karl Schmidt, den sie von ihrem Grundstudium in Jena her kannte, das erste Staatsexamen in Physik und Mathematik abgelegt. Als sie Adolf Kratzer erklärte, sie wolle auch noch das Diplom in Physik erwerben, riet Kratzer ihr, sie solle lieber direkt promovieren, und er bot ihr die neu zugewiesene Assistentenstelle an.²⁷¹ Die erste Assistentenstelle in theoretischer Physik an der Universität Münster wurde also zu Beginn mit einer Frau besetzt. Das war durchaus ungewöhnlich – noch über etliche Jahrzehnte blieb die Physik generell eine “Domäne” von Männern.

Um den Wiederaufbau der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät nicht durch Spannungen zwischen den Professoren zu belasten, entschloss sich das Kultusministerium im Frühjahr 1949, Hermann Senftleben zum 1. April in den Wartestand zu setzen und die ordentliche Professur für Physik neu zu besetzen: Mit Wirkung vom 1. April 1949 ernannte die Landesregierung am 31. Mai 1949 Professor Dr. Eugen Kappler zum ordentlichen Professor für Experimentalphysik an der Westfälischen Landesuniversität Münster.

²⁶⁹Im Sommerfeld-Projekt sind allein für 1948 fast 200 Schriftstücke archiviert.

²⁷⁰Mündliche Mitteilung von Betta Hövelmann.

²⁷¹Vertragsunterlagen und mündliche Mitteilung von Frau Dr. Irmgard Huckemann, geb. Führer, am 25. November 2010.

Eugen Kappler wurde am 1. April 1905 in Schönberg (Württemberg) geboren.²⁷² Von 1917 bis 1924 besuchte er das Realgymnasium in Calw, wo er Ostern 1924 das Reifezeugnis erhielt. Von 1924 bis 1931 studierte er Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften an den Universitäten Tübingen und München. Am 9. Juni 1931 wurde er mit einer von Walther Gerlach angeregten Arbeit über die molekularkinetisch angeregten Drehschwingungen eines Torsionspendels (eines sehr kleinen, an einem äußerst dünnen Quarzfaden aufgehängten Spiegels; "Kappler-Versuch") an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Dr. phil. promoviert. Vom 1. Oktober 1931 bis zum 30. September 1934 war er Stipendiat der "Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft", vom 1. November bis Oktober 1947 wissenschaftlicher Assistent am Gerlachschen Institut für Physik. Im Oktober 1938 erfolgte seine Habilitation zum Dr. phil. habil., am 7. August 1939 seine Ernennung zum Dozenten für Experimentalphysik an der Universität München. Im ersten Trimester 1939 vertrat er eine ordentliche Professur für Experimentalphysik an der Universität Erlangen. Nachdem ihm am 5. März 1947 bestätigt worden war, dass er von dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 nicht betroffen war, wurde er im Oktober 1947 zum außerplanmäßigen und im November 1947 zum außerplanmäßigen ordentlichen Professor für statistische Physik an der Ludwig-Maximilians-Universität München ernannt.

Bei seinen Berufungsgesprächen in Münster war ihm eine gute räumliche Ausstattung in Aussicht gestellt worden. Vorerst musste er jedoch wie Adolf Kratzer mit einem Provisorium in der Kinderklinik vorlieb nehmen.²⁷³

²⁷²Die folgenden Daten stammen aus dem Universitätsarchiv Münster, Bestand 8 Nr. 6856.

²⁷³In der Pressemitteilung der WWU vom 23. März 1973 aus Anlass der Emeritierung von Eugen Kappler heißt es: "... erinnert sich an die Räume des physikalischen Praktikums im Kellergeschoß der in Ruinen liegenden Kinderklinik in der Robert-Koch-Straße." UAMS Bestand 8 Nr. 6856.

Ebenfalls in den Berufungsgesprächen erfuhr Eugen Kappler von Plänen der Universität, ein Institut für Angewandte bzw. Technische Physik zu gründen. Die immer noch existierende Dependance in Buldern sollte die Keimzelle für dieses Institut und als Abteilung für Angewandte Physik bezeichnet werden. Eugen Kappler machte Jan van Calker den Vorschlag, diese Abteilung zu betreuen, wo "eine Reihe von Leuten mit Arbeiten beschäftigt (war), die Herr van Calker angeregt hat und die er selbstverständlich auch später weiter betreuen sollte".²⁷⁴ Als Jan van Calker dann aber versuchte, für diese Abteilung einen selbständigen Etat zu bekommen, beeilte sich Eugen Kappler, Jan van Calker klar zu machen, dass dieser aus seinem enormen Engagement für die Physik in Münster keine Hoffnungen ableiten solle: "Ich bin der Auffassung, dass die Besetzung einer a.o. oder o. Professur nur auf dem Wege eines ordnungsgemäßen Berufungsverfahrens geschehen kann, bei dem auch die Fachvertreter anderer Fakultäten gehört werden sollen, so dass eben die Gewähr gegeben ist, dass die Fakultät in freier Entscheidung denjenigen berufen kann, der nach ihrer Ansicht am ehesten geeignet erscheint."²⁷⁵ Und er teilte auch dem Dekan mit: "Es schie-
ne mir aber zweckmäßig zu sein, Herrn van Calker eventuell auch von Seiten der Fakultät klar zu sagen, dass eine derartige Regelung selbstverständlich ohne Einfluss auf die spätere Besetzung der a.o. Professur für technische Physik sein werde." Auch Adolf Kratzer informierte er entsprechend. Der Dekan bestärkte Eugen Kappler in seiner Auffassung; in einem Brief vom 25. März 1949 heißt es: "In der Angelegenheit Aussenstelle Buldern bin ich ganz Ihrer Meinung. Im übrigen hat mich Herr Kollege Kratzer schon über ein Gespräch unterrichtet, das er mit Herrn Dr. van Calker geführt hat und das in demselben Sinne verlief. Sie müssen in dieser Angelegenheit von vorneherein fest bleiben."²⁷⁶

²⁷⁴Aus einem Schreiben von Eugen Kappler vom 22. März 1949 an den Rektor; UAMS Bestand 8 Nr. 6856.

²⁷⁵UAMS Bestand 8 Nr. 6858.

²⁷⁶UAMS Bestand 8 Nr. 6858.

Mit der Berufung von Eugen Kappler nahm auch die Gründung eines Instituts für Angewandte Physik "Fahrt auf". Schon am 5. Juni 1949 konnte Kappler in einem Brief an seinen langjährigen Assistentenkollegen im Gerlachschen Institut Heinz Bittel schreiben: "Die Berufsangelegenheit ist nunmehr in vollem Gange. Ich habe von verschiedenen Kollegen, an die ich mich gewandt habe, Empfehlungen u. Gutachten eingeholt. Soweit ich bis jetzt die Lage übersehen kann, bestehen für Dich günstige Aussichten dafür Dich auf die Liste zu bringen. Gerlach hat sich in 1. Linie für Dich ausgesprochen. Die Situation ist bis jetzt so, daß alle vorgeschlagenen guten Leute die vom Minist. verlangten politischen Bedingungen nicht erfüllen, während die unbelasteten Kollegen, die mir genannt wurden, Leute zweiten Ranges sind. Ich werde unter keinen Umständen mich für jemand, den ich nicht haben will deshalb einsetzen weil er leichter zu kriegen ist. Unter Umständen muß man dann eben die Sache etwas hinausziehen. Kratzer ist übrigens derselben Auffassung."²⁷⁷ Tatsächlich zogen sich die Berufung von Heinz Bittel nach Münster und die Gründung des Instituts für Angewandte Physik bis 1951 hin.

Während Walter Franz von Oktober 1948 bis Juli 1949 als Fellow des British Council an der University of Birmingham arbeitete, wurde er mit Bescheid vom 23. November 1948 unter den Bestimmungen der Verordnung Nr. 79 der britischen Militärregierung politisch entlastet. Daraufhin konnte ein bereits am 12. Juni 1948 beschlossener Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, ihn zum außerplanmäßigen Professor zu ernennen, bei seiner Rückkehr aus England im Juli 1949 dem Kultusministerium vorgelegt werden. Am 21. September 1949 erfolgte die Ernennung von Walter Franz durch die Kultusministerin Christine Teusch. Mit einem Ordinariat, einer außerplanmäßigen Professur und einer Assistentenstelle war die theoretische Physik daraufhin personell erfreulich gut ausgestattet.

²⁷⁷Nachlass Heinz Bittel UAMS.

Und auch die räumliche Ausstattung entwickelte sich sehr positiv: Nachdem am 12. Mai 1949 das Richtfest für das Schloss gefeiert worden war, konnte Ende Juli 1950 der ganze Nordflügel bezogen werden. Hier erhielt die theoretische Physik nun $4\frac{1}{2}$ Räume.

Im Gegensatz zu den ersten 15 Jahren seiner Tätigkeit in Münster hatte Adolf Kratzers wissenschaftliche Arbeit während und nach dem Krieg wohl keinen dezidierten Schwerpunkt mehr. Auch die von ihm betreuten Dissertationen lassen keinen solchen erkennen: Am 29. November 1949 wurde Heinrich Engelhard mit der Arbeit “Die einheitliche Behandlung der Stabknickung mit Berücksichtigung des Stabeigengewichts in den Eulerfällen 1 bis 4 als Eigenwertproblem” zum Dr. rer. nat. promoviert; am 2. Februar 1950 erfolgte die Promotion von Hella Sander mit der Dissertation “Behandlung der Compton-Streuung am freien Elektron mit Hilfe der Heisenbergschen Phasenmatrix”. Zwei Jahre später wurden Irmgard Führer am 5. Februar 1952 mit der Dissertation “Theoretische Untersuchung der Jahresschwankung unseres Zeitnormals” und Werner Peters am 28. März 1952 mit der Arbeit “Erweiterung der Hertz’schen Theorie über die Berührung fester, elastischer Körper auf tiefe Kugeldrücke” promoviert. Nach Hans Hermes, der im Anschluss an seine Promotion 1936/1938 ganz in die Mathematische Logik und Grundlagenforschung wechselte, ist erst sein letzter Schüler Karl-Heinz Bennemann (1962) wieder mit eigenen Forschungen an der Universität geblieben (er war später Professor für theoretische Physik an der Freien Universität Berlin).

Adolf Kratzer selbst veröffentlichte keine eigenen Resultate mehr. Im ersten Band der neuen, von Vandenhoeck & Ruprecht herausgegebenen Folge der Mathematisch-Physikalischen Semesterberichte zur Pflege des Zusammenhangs von Schule und Universität publizierte er aber 1950 zwei Übersichtsartikel: “Das Plancksche Wirkungsquantum”, l.c., S. 31 – 40, und “Punktmechanik und Wellenmechanik”, l.c., S. 189 – 199. Zum Heft 2 (1951) der Abhandlungen der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Landesuniversität Münster

steuerte er einen Vortrag “Descartes als Physiker” bei (S. 38 – 47).

Für die neu eingerichtete planmäßige außerordentliche Professur für Angewandte Physik legte die Universität dem Kultusministerium im November 1950 eine Berufungsliste vor. Im Juni 1951 erteilte das Ministerium den Ruf an Heinz Bittel.

Heinz Bittel wurde am 8. März 1910 in Heidenheim an der Brenz geboren. Nach der Reifeprüfung am Heidenheimer Hellenstein-Gymnasium nahm er 1929 das Studium der Physik und Mathematik an der Universität Tübingen auf. Als Walther Gerlach 1930 einen Ruf an das Physikalische Institut der Universität München annahm, wechselte Heinz Bittel ebenfalls nach München. Dort wurde er 1935 mit einer von Walther Gerlach angeregten Dissertation über den Brechungsindex von Gasgemischen zum Dr. phil. promoviert. 1939 wurde er mit einer Arbeit zum Ferromagnetismus habilitiert und noch im selben Jahr zum Dozenten ernannt. Während des Krieges war er an Forschungen für die Marine beteiligt; gegen Kriegsende wurde Heinz Bittel außerplanmäßiger Professor. Ab Juni 1946 arbeitete er im französischen Saint Raphael im Dienst der Marine Nationale an elektroakustischen Entwicklungen und an Signalverarbeitungsproblemen.

Bei seinen Berufungsverhandlungen im Sommer 1951 erreichte Bittel, dass dem neu gegründeten Institut für Angewandte Physik, zu dessen Direktor er ernannt werden sollte, Räume im ehemaligen Preußischen Oberpräsidium am Schlossplatz zugewiesen wurden. Heinz Bittel nahm den Ruf an und wurde zum 1. Oktober 1951 als planmäßiger außerordentlicher Professor und Gründungsdirektor des Instituts für Angewandte Physik ernannt.

Damit war die Physik in Münster zu einer “Dependance” der renommierten Ludwig-Maximilians-Universität München geworden: Adolf Kratzer und Walter Franz waren Sommerfeld-Schüler, Jan van Calker, Eugen Kappler und Heinz Bittel “stammten” aus dem Ger-

lachschen Physikalischen Institut; außerdem war der spätere Dozent Willy Hartnagel mit Eugen Kappler von München nach Münster gekommen.

Im Jahr 1951 wurde zudem mit dem Bau des großen Physik-Hörsaals im Innenhof des ehemaligen Preußischen Oberpräsidiums am Schlossplatz begonnen. Nach dem Freiwerden des Gebäudes Schlossplatz 7 sollte auch das Physikalische Institut (provisorisch) dort untergebracht werden.

Betta Kratzer, die jüngste Tochter, bestand zu Ostern 1951 ihre Reifeprüfung am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium. Im Sommersemester 1951 begann sie ihr Studium der Germanistik (u. a. bei Jost Trier, Erich Trunz und Benno von Wiese) und der Romanistik (u. a. bei Heinrich Lausberg).

Am 7. November 1950 wurde Adolf Kratzer zum dritten Mal als Beamter vereidigt. Nachdem er bereits am 18. Mai 1922 eidlich gelobt hatte,²⁷⁸ die "Verfassung gewissenhaft beobachten zu wollen", hatte er am 21. September 1934 den Diensteid der öffentlichen Beamten wie folgt geleistet:²⁷⁹ "Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe." Nunmehr hatte er "unter Erheben der rechten Hand die ihm vorgeschene Eidesformel" zu wiederholen:²⁸⁰ "Ich schwöre, daß ich das mir übertragene Amt nach bestem Wissen und Können verwalten, Verfassung und Gesetze befolgen und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe."

Wie intensiv sich Adolf Kratzer für die Studentenfürsorge einsetzte, mag aus einem Schreiben des Rektors der Westfälischen Landes-

²⁷⁸UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

²⁷⁹UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

²⁸⁰UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

universität Münster vom 5. September 1951 deutlich werden, in dem dieser das Kultusministerium um eine Erhöhung der Garantiesumme für Adolf Kratzer bat – was die vielen Beratungsgespräche für die Studierenden bedeutet haben, kann mit einem solchen Schreiben nur angedeutet werden:

“Herr Professor Kratzer ist seit 1932 Referent der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät im Gebührenausschuss und vertritt dort seit 1935 regelmässig den Rektor. Im Rahmen dieser Aufgabe obliegt ihm die Überprüfung sämtlicher Anträge (Gebührenerlass und Stipendien) und die Kontrolle, dass die Haushaltsmittel nicht überschritten werden. Um den Umfang der Arbeit zu kennzeichnen, darf ich erwähnen, dass im letzten Semester von ihm 1800 Anträge zu bearbeiten waren. Nimmt man je Antrag eine Bearbeitungszeit von 5 Minuten an, so sind das allein 216 Stunden. Auch ist von ihm der Ausgleich zwischen den Fakultäten durch Anlegung möglichst gleichmässiger Maßstäbe herbeizuführen. Die dafür zwischen den Fakultäten notwendigen Besprechungen werden von ihm geleitet. Die Entscheidung über Stipendien und Darlehen erfolgt nach Anhörung der Beteiligten durch ihn.

Von Herrn Professor Kratzer wird die Beratung der Studenten in Fragen der wirtschaftlichen Unterstützung in regelmässigen Sprechstunden durchgeführt. Ebenso werden von ihm Gutachten über die Förderungswürdigkeit von Studenten an Flüchtlingsämter, Wohlfahrtsämter, Schulämter und ähnliche erstattet. Bei der Verteilung der Ausbildungsbeihilfen aus Soforthilfe-Mitteln, sowie der Vorbereitung der Anträge für die Sitzungen des Ausschusses wird von ihm die Begründung ausgearbeitet und die festgelegten Entscheidungen ausgefertigt. Dies geschieht in Vertretung des Rektors. Ebenso vertritt er den Rektor bei der Zusammenarbeit zwischen Universität und Arbeitsamt hinsichtlich der Verteilung der Heimkehrerhilfe. Eine sehr starke arbeitsmässige Inanspruchnahme stellt für ihn auch die Mitarbeit als Vertreter der Universität im Bewilligungsausschuss für Heimkehrerhilfe beim Landes-Arbeitsamt in Düsseldorf dar. Von Januar bis Juli 1951 hatte er allein in Rahmen dieser Betätigung 22

Sitzungen in Düsseldorf wahrzunehmen.

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass Herr Professor Kratzer auf dem sozialen Sektor der Universität der eigentliche Träger ist. Dank seines ausgeprägten Gerechtigkeitssinnes und seiner reichen, langjährigen Erfahrungen an der Universität wird ihm sowohl vom Lehrkörper, als auch von der Studentenschaft aufrichtige Anerkennung für sein erfolgreiches Wirken gezollt.

Ich halte es deswegen für geboten, wenn ihm für diese seit Jahren so unermüdlich geleistete Arbeit in der vorstehend vorgeschlagenen Form auch eine materielle Anerkennung zuteil wird.”

Entsprechend diesem Antrag erhöhte das Kultusministerium mit Schreiben vom 2. Oktober 1951 das jährliche Kolleggeld Adolf Kratzers von 1000 auf 3000 DM.

Das Mitgefühl Adolf Kratzers für notleidende Studierende war so bekannt, dass sogar das Gerücht kursierte,²⁸¹ ein Student sei in seiner abgetragendsten Kleidung zu Adolf Kratzer gegangen und habe dort mitleidiges Gehör gefunden.

1951 erlitt Adolf Kratzer einen harten Schicksalsschlag: Bereits seit längerem hatte er am Fuß eine Druckstelle, die wund wurde und die er mit einem Pflaster verklebte. Als Kratzers Nachbar Prof. Dr. Hermann Coenen (Chirurgie) gesprächsweise davon erfuhr, drängte er Adolf Kratzer zu einer Untersuchung, entnahm Gewebe und ließ es von dem Pathologen Prof. Dr. Herbert Siegmund untersuchen. Dieser diagnostizierte Tumorzellen.²⁸² Daraufhin wurde Adolf Kratzers Fuß und Bein bestrahlt, jedoch so stark, dass das gesamte Bein in Mitleidenschaft gezogen wurde und schließlich im Herbst 1951 eine

²⁸¹Mündliche Mitteilung von Prof. Herbert Kütting.

²⁸²Betta Hövelmann, von der ich am 31.01.2011 die Krankengeschichte erfahren habe, hegt allerdings aufgrund des Hinweises eines damaligen Mitarbeiters von Prof. Siegmund Zweifel an dieser Diagnose.

Oberschenkelamputation erfolgen musste.²⁸³ Nach einem Kuraufenthalt im Städtischen Krankenhaus Norderney im Winter 1951/52 kehrte er nach Münster zurück. Später erhielt er eine Prothese, die ihn zu dem von da an für ihn charakteristischen schwerfälligen Gang zwang.

Nach der schweren Erkrankung und der Beinamputation Adolf Kratzers gab es im Frühjahr 1952 für die Familie Kratzer aber auch wieder Anlass zu Freude und Feiern: Am 22. März 1952 bestand Friedrich August Kratzer vor der westfälischen Kirchenleitung die erste theologische Prüfung²⁸⁴ und im Juni 1952 verlobte er sich²⁸⁵ mit seiner späteren Frau Rosemarie Riepe.

1952 kam die Entnazifizierung auch formell zum Abschluss: Am 11. Mai 1951 hatte der Bundestag das "131er Gesetz" beschlossen, in dem (entsprechend dem Artikel 131 des Grundgesetzes) die Rechtsverhältnisse der Personen geregelt wurden, "die am 8. Mai 1945 im öffentlichen Dienst standen, aus anderen als beamten- oder tarifrechtlichen Gründen ausgeschieden sind oder bisher nicht oder nicht ihrer früheren Stellung entsprechend verwendet wurden". Weil zu den "anderen" Gründen auch die Dienstentfernung auf Grund des Verhaltens während der Zeit des Nationalsozialismus gehörte, hatten die Universitäten u. a. bei Neuberufungen vorrangig solche Professoren zu berücksichtigen, die wegen ihrer politischen Belastung eigentlich nicht mehr lehren sollten.²⁸⁶ Der formelle Schlusstrich wurde in Nordrhein-Westfalen dann am 12. Februar 1952 durch das "Gesetz zum Abschluss der Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen" gezogen.

Schließlich beschloss der Senat der Universität am 10. Februar/14.

²⁸³Noch auf dem Krankenbett stellte Adolf Kratzer dann Berechnungen an, wie stark derartige Bestrahlungen sein dürften.

²⁸⁴UAMS Bestand 8 Nr. 8888.

²⁸⁵UAMS Bestand 207 Nr. 261.

²⁸⁶Ausgenommen waren solche, die durch einen rechtskräftigen Spruchkammerbescheid als für den öffentlichen Dienst untragbar erklärt worden waren.

Mai 1952, die Universität Münster nicht länger “Westfälische Landesuniversität Münster” sondern wieder (zu Ehren von Kaiser Wilhelm II.) “Westfälische Wilhelms-Universität Münster” zu nennen. Die Frage, ob diese Namengebung für eine Universität in einem demokratischen Staat angemessen sei, sollte in späteren Jahren immer wieder Stoff für kontroverse Diskussionen liefern.

5.4 Fürsorge für die Studierenden der Westfälischen Wilhelms-Universität

Trotz der gerade überstandenen Beinamputation nahm Adolf Kratzer im Sommersemester 1952 seine Vorlesungstätigkeit wieder auf. Weil er aber die Tafel nicht mehr in der gewohnten und erforderlichen Weise benutzen konnte, musste ein Assistent die Tafelanschrift übernehmen: Während Adolf Kratzer von einem Katheder aus die Vorlesung hielt, hatte der "Vorlesungsassistent" die Formeln unmittelbar zu einem gestochenen Tafelbild umzusetzen. Dieses "Amt" übernahm Joachim Homilius, der Nachfolger von Irmgard Führer, die am 1. August 1951 die Referendarausbildung begonnen hatte.²⁸⁷

Weil aber eine solche Art der Vorlesung jede gezielte Erläuterung von Formeltermen verhindert, konnte das keine Dauerlösung sein. Daraufhin kam schon bald die Idee auf, ein Gerät einzusetzen, das heutzutage Overheadprojektor heißt, damals jedoch "kulturbewusster" Belsazar-Gerät genannt wurde.²⁸⁸ Am 5. Juni 1952 schrieb der Dekan der Philosophischen(!) Fakultät, Prof. Dr. Joachim Ritter an den Rektor:²⁸⁹ "Ew. Magnifizenz, erlaube ich mir, unter Hinweis auf die persönliche Rücksprache auf die Anschaffung eines 'Belsazar-Gerätes' (?) aufmerksam zu machen, das es Herrn Kratzer nach seiner Amputation möglich machen würde, daß die Wandtafel kein Problem mehr bedeutet. ..."

Bereits am 11. Juni 1952 versicherte der Rektor dem Dekan J. Ritter:²⁹⁰ "Falls die 'Belsazar-Geräte' wieder in Deutschland hergestellt werden, versichere ich Ihnen, daß Herr Professor Dr. Kratzer

²⁸⁷Mitteilung von Frau Dr. Irmgard Huckemann, geb. Führer.

²⁸⁸Im Alten Testament (Daniel 5.25) erscheint dem König Belsazar eine geisterhafte Schrift an der Wand seines Palastes. Im daran anknüpfenden Gedicht "Belsazar" von Heinrich Heine heißt es: "Und sieh, und sieh', an weißer Wand. Da kam's hervor wie Menschenhand. Und schrieb, und schrieb an weißer Wand. Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand."

²⁸⁹UAMS Bestand 207 Nr. 261.

²⁹⁰UAMS Bestand 207 Nr. 261.

ein solches bekommt.”

In dieser Phase gesundheitlicher Probleme bedeutete es für Adolf Kratzer eine große Hilfe und Beruhigung, dass sich im Bereich der Physik seine beiden Kollegen Eugen Kappler und Heinz Bittel mit Tatkraft und Einsatzbereitschaft um die weitere Entwicklung des Faches, insbesondere um die räumliche Ausstattung, kümmerten, und dass in seinem Institut für Theoretische Physik mit Walter Franz ein auch international ausgewiesener jüngerer Kollege die wissenschaftlichen Arbeiten weiterführte. Walter Franz betreute insbesondere auch die Dissertationen von Joachim Homilius (07.03.1953), Heribert Weiner (09.07.1953), Dieter Steffen (22.12.1953), Ludwig Tewardt (02.10.1953) und Karl Deppermann (16.03.1954). Mit seinen Arbeiten über die Änderung der Fundamentalabsorption von Halbleitern in Anwesenheit elektrischer Felder (Franz-Keldysh-Effekt) wurde Walter Franz weltweit bekannt.

Adolf Kratzer kümmerte sich aber weiterhin intensiv um die Studentenfürsorge. Auch hierbei erhielt er (technische) Unterstützung. Am 8. August 1952 konnte er dem Rektor, der ihm vorher nach Kräften mit einem Dienstwagen geholfen hatte, mitteilen:²⁹¹ “Durch eine Stiftung industrieller Kreise kann ich über die Studentenhilfe von jetzt an ständig über einen Dienstwagen verfügen, so daß ich auf Ihren Wagen nur noch in Ausnahmefällen angewiesen bin.”

Bei der Studentenhilfe konnte sich Adolf Kratzer im Herbst 1952 über einen großen Fortschritt freuen: Am 1. Oktober wurde das Aasee-Kolleg feierlich eingeweiht, in dem dann 107 Studenten vornehmlich in Doppelzimmern untergebracht wurden. Dieses Wohnheim sowie das am 1. April 1954 eingeweihte angrenzende Westfalenhaus mit 108 Plätzen waren mit Spenden der McCloy-Stiftung und mit Unterstützung der Landesregierung auf dem Grundstück des im Krieg zerstörten Gauhauses der NSDAP errichtet worden, das die Stadt Münster der Studentenhilfe geschenkt hatte.

²⁹¹UAMS Bestand 207 Nr. 261.



Aaseehaus-Kolleg und Westfalenhaus

Die Räume der Studentenhilfe, die 1953 in “Studentenwerk Münster e.V.” umbekannt wurde, wurden Adolf Kratzers zweiter Arbeitsplatz: Hier hielt er mehrfach pro Woche Sprechstunden für die Studierenden ab, hörte sich deren Sorgen an und half, wo immer es möglich war.

Anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres am 16. Oktober 1953 erschien in den “Westfälischen Nachrichten” eine Gratulation für Adolf Kratzer. Einer breiten Leserschaft wurden dabei seine Leistungen und Verdienste um die Universität geschildert. Sein außergewöhnliches Engagement für die Studierenden war allerdings nur eine Randnotiz wert (s. S. 189).

Die Ost-West-Konfrontation des 1947 ausgebrochenen “Kalten Krieges” sowie des Korea-Krieges (25. Juni 1950 – 27. Juli 1953) hatten natürlich auch negative Auswirkungen auf die innerdeutschen Wissenschafts-Beziehungen. Erfreulicherweise wurde die Lehrbuchreihe “Mathematik und ihre Anwendungen in Physik und Technik” der Akademischen Verlagsgesellschaft Geest & Portig in Leipzig von ost- und westdeutschen Herausgebern und Autoren gemeinschaftlich fortgesetzt: Nachdem Erich Kamke 1952 als Herausgeber der Reihe

Zum 60. Geburtstag von Professor Dr. Kratzer

WIN Der ordentliche Professor für Theoretische Physik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Dr. Adolf Kratzer feiert am 16. Oktober seinen 60. Geburtstag. Professor Kratzer stammt aus Günzburg an der Donau. 1912–20 studierte er Mathematik und Physik an der Technischen Hochschule und der Universität München. Doch wurde diese Studienzeit dadurch unterbrochen, daß er von 1914 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teilnahm. 1920 promovierte er zum Dr. phil. an der Universität München und habilitierte sich ebendort 1921. Nach kurzer Assistententätigkeit in Göttingen und München 1920–22 wurde er bereits zum 1. April 1922 als ordentlicher Professor für Theoretische Physik und Leiter der Theoretischen Abteilung des Physikalischen Institutes nach Münster berufen. Seine speziellen Forschungsgebiete sind Theoretische Physik, Atomphysik und Grundlagenfragen. So blickt Professor Kratzer heute auf eine mehr als 30jährige Tätigkeit an unserer Universität zurück. Zahllose dankbare Schüler haben zu seinen Füßen gesessen. Sein besonderes pädagogisches Charisma ist auch über das Gebiet des akademischen Unterrichts hinaus bekannt. Es ist ihm gegeben, auch über Gegenstände, die den „Laien“ mehr oder weniger unzugänglich erscheinen, in einer Weise zu sprechen, daß jeder Zuhörer dabei den Eindruck gewinnt, daß auch ihm der Zugang zu diesen Gebieten geöffnet wäre. Es wird vielen auch in guter Erinnerung sein, wie er die ersten Vorträge über Atomphysik in einer so klaren und überzeugenden Weise hielt, daß auch dem Laien das schier Unglaubliche glaubhaft wurde. Seine Forschungstätigkeit, über die zu berichten hier zu weit führen würde, hat natürlich auch seine Lehrtätigkeit dauernd befruchtet.

Beispielhaft, und man muß sagen beispiellos, ist Professor Kratzers Einsatz für alle Belange der Universitätsverwaltung, insbesondere auch für alle die akademischen Einrichtungen, die dem Wohle der Studierenden gelten. Hierzu einige Zahlen. Seit 1951 ist Professor Kratzer Senatsvertreter im Gebührenausschuß der Universität, seit

dem gleichen Jahr im Vorstand der Studentenhilfe, seit langem Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Förderung der Westf. Wilhelms-Universität, während der ganzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit Mitglied verschiedener Prüfungskommissionen. 1956–57 war er stellvertretender Dekan, 1937–42 Dekan der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät, 1943–46 Prorektor der Universität. Hinter diesen



Foto: Pan und Christine Walther

nüchternen Zahlen steht eine in der Tat unübersehbare Leistung an Kraft und Gültigkeit; in ihrer ganzen Größe kann nur der sie ermessen, der selbst in diesen Bereichen gearbeitet hat. Unvergesslich bleibt, wie er in den Kriegsjahren während der zahlreichen Bombenangriffe auch auf universitätseigene Gebäude nicht nur die Hilfs- und Rettungsaktionen geleitet, sondern ohne Rücksicht auf sein Leben persönlich mitgeholfen hat; Professor Kratzer will davon nichts hören, aber hier darf es doch wohl einmal gesagt werden.

Prof. D. J. H.

Westfälische Nachrichten vom 16. Oktober 1953

ausgeschieden war, sorgte Adolf Kratzer 1953 als alleiniger Herausgeber dafür, dass Kurt Reidemeisters “Topologie der Polyeder und kombinatorische Topologie der Komplexe” in dieser Lehrbuchreihe erschien. Ab 1954 gab Adolf Kratzer die Reihe (bis 1957) gemeinsam mit Ernst Hölder (Leipzig), d. h. in einer deutsch-deutschen Kooperation, heraus.

1953 erlebte Adolf Kratzer einen schönen Erfolg seines begabten Schülers Hans Hermes (s. Abschnitt 4.1): Nach seinem von 1940 bis 1945 dauernden Kriegseinsatz hatte sich Hans Hermes in Bonn mit der Schrift “Analytische Mannigfaltigkeiten in Riemannschen Bereichen” für das Fach Mathematik habilitiert. Kurz darauf wurde er zum Diätendozenten an der Westfälischen Landesuniversität Münster ernannt. Hier wandte er sich – anknüpfend an seine Tätigkeit bei Adolf Kratzer und Heinrich Scholz in den 30er Jahren – wieder der mathematischen Logik und Grundlagenforschung zu; 1949 wurde seine Dozentur in diese Fachrichtung umgewidmet. Nach der Emeritierung von Heinrich Scholz wurde Hans Hermes 1953 auf dessen Lehrstuhl für Mathematische Logik und Grundlagenforschung berufen und somit ein Mathematik-Kollege seines akademischen Lehrers Adolf Kratzer.²⁹²

Zum Wintersemester 1953/54 übernahm Klaus-Detlef Ritzhaupt die Assistentenstelle von Joachim Homilius, der am 7. März 1953 mit der von Walter Franz betreuten Dissertation “Theorie der inneren Feldemission in isolierenden Eiskristallen” zum Dr. rer. nat. promoviert worden war.²⁹³

Nach einem jahrelangen Provisorium entspannte sich die Raumsituation für die (Experimental-) Physik im Sommersemester 1954

²⁹²Für weitere Informationen s. Jürgen Elstrodt/Norbert Schmitz, l.c., Teil II: 1945 – 1969.

²⁹³Joachim Homilius wechselte zur Geophysik, insbesondere zur Geoelektrik (von 1971 bis 1989 war er Leiter der Geophysik bei den Geowissenschaftlichen Gemeinschaftsaufgaben (GGA)).

deutlich: Das Institut von Eugen Kappler konnte (endlich) in die Räume des ehemaligen Provinzial-Schulkollegiums am Schlossplatz 5 – 7 einziehen. Und eine Entspannung gab es auch bei den Beziehungen zu Hermann Senftleben: Auf Vermittlung des Rektors Prof. Dr. Harry Westermann (Rechtswissenschaft) kamen die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und Hermann Senftleben zu einer gütlichen Einigung, die insbesondere beinhaltete:

“1. Prof. Dr. Senftleben kündigt kleinere (ein- bis dreistündige) Vorlesungen an, die er ohne wesentliche Inanspruchnahme der physikalischen Institute hält. 2. die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät führt Herrn Prof. Dr. Senftleben im Vorlesungsverzeichnis als ordentlichen Professor unter der Rubrik ‘Gastprofessoren’.”²⁹⁴ Schließlich stellte die Fakultät am 2. Juli 1955 (endlich) den Antrag, Jan van Calker zum außerplanmäßigen Professor zu ernennen.²⁹⁵

Walter Franz baute mit Fördergeldern des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen eine starke Arbeitsgruppe auf, zu der neben Ludwig Tewordt und Karl Deppermann die jüngeren Doktoranden Reinhard Veelken (Promotion am 28.01.1955), Peter Beckmann (24.07.1957), Klaus Klante (19.05.1958), Wolfgang Frie (07.06.1958) und Ludwig Merten (14.07.1959) stießen.

Zwar war die “Studienstiftung des Deutschen Volkes e.V.” bereits 1948 wiederbegründet worden, und es wurden auch andere Förderungswerke für hochbegabte Studierende geschaffen. Für das von Adolf Kratzer verfolgte Ziel, dass niemand, der würdig ist, wegen

²⁹⁴Peter Respondek l.c., S. 242. Peter Respondek notiert weiter: “In den folgenden Jahren verbesserte sich das Verhältnis zwischen der Fakultät und Professor Senftleben sichtlich. Am 17. Dezember 1957 erklärte sich die Fakultät schließlich bereit, einem Antrag ihres Dekans folgend, den lange Zeit Geschmähten wieder in ihre Reihen aufzunehmen, und ihm die vollen Korporationsrechte eines Ordinarius zu verleihen. Ein viertel Jahr später erhielt Senftleben seine Emeritierung.

²⁹⁵Jan van Calker wurde am 2. November 1960 zum Wissenschaftlichen Rat ernannt; 1965 nahm er einen Ruf auf eine ordentliche Professur an der Universität Düsseldorf an; er verstarb am 25. Dezember 1981.

Mittellosigkeit vom Studium ausgeschlossen werden darf, waren das aber nicht die geeigneten Förderungsinstrumente. Die Mittel, die er mit staatlicher Unterstützung vom Studentenwerk her einsetzen konnte – Gebührenerlass, Stipendien, Darlehen, Freitische, ... – reichten andererseits für eine Förderung entsprechend seiner Zielsetzung bei weitem nicht aus.

Trotz der Ausbildungshilfen aufgrund von Kriegsfolgegesetzen erhielten 1951 bundesweit nur etwa 20 % der Studierenden ein mehr oder weniger ausreichendes Stipendium aus öffentlichen Mitteln.²⁹⁶ Daraufhin musste fast die Hälfte aller Studierenden “nebenbei” erwerbstätig sein, wodurch natürlich ein geregelter Abschluss des Studiums verzögert oder verhindert wurde. Weil im Ausland generell, aber auch in der “sog.” DDR die Studentenförderung erheblich umfangreicher war, setzten ab 1952 auch in der Bundesrepublik Deutschland Überlegungen zur Verbesserung der Förderung ein. Es dauerte aber noch bis 1955, dass diese Überlegungen konkret wurden: Vom 19. bis 22. Oktober 1955 kamen Vertreter der Bundesregierung, der Länderregierungen, des Hochschulverbandes, der Westdeutschen Rektorenkonferenz, der Studentenwerke und des Verbandes Deutscher Studentenschaften in Bad Honnef zu einer Hochschultagung zu diesem Thema zusammen. Vertreter der Universität Münster war dabei Adolf Kratzer. Auf dieser Tagung wurde ein Plan für eine allgemeine Studentenförderung in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin erarbeitet. Dieser in den Empfehlungen als “Modell” bezeichnete Plan “bezweckte, allen, deren Begabung und Fleiß erkennen ließen, daß sie in Studium erfolgreich abschließen könnten, eine hochschulgerechte – d. h. dem Studiengang angepaßte – Förderung zu gewähren.”²⁹⁷ Dies entsprach genau den Vorstellungen und Zielen von Adolf Kratzer.

²⁹⁶Die Dissertation “Das Honnefer Modell” von Gerda Stephany, geb. Hoffmann, Münster 1957 [verfügbar im MIAMI der ULB Münster] gibt einen guten Einblick in die Problematik.

²⁹⁷Gerda Stephany, l.c., S. 32.

Es dauerte dann noch bis 1957, dass dieser Plan – das “Honnefer Modell” – Realität wurde: Nachdem die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder die Empfehlungen gebilligt hatte, erließ das Bundesministerium des Inneren im Jahre 1957 “Besondere Bewilligungsbedingungen für die Vergabe von Bundesmitteln zur Förderung von Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich des Landes Berlin” (BBewBed). Die Kultusminister (-senatoren) der Bundesländer stellten dann im Jahre 1957 ebenfalls Richtlinien für die Förderung der Studenten in ihren Ländern auf.²⁹⁸ Aufgrund dieser Bestimmungen wurde die allgemeine Studentenförderung ab dem 1. Juli 1957 durchgeführt – ein großes Ziel Adolf Kratzers war damit erreicht.

Der Ordinarius für Volkswirtschaftslehre Dr. Walther Hoffmann, der von der Wiederbegründung der “Studentenhilfe e.V.” im Herbst 1945 bis zum Herbst 1953 den Vorstand der Studentenhilfe geleitet hatte,²⁹⁹ wusste aus eigener Erfahrung, was Adolf Kratzer für die Studierenden leistete. Es erschien ihm mehr als billig, dass dieses außergewöhnliche Engagement auch einmal offiziell gewürdigt wurde. Daraufhin schrieb er am 20. Februar 1956 an den Rektor:³⁰⁰ “Magnifizienz, wie ich zufällig erfahre, hat Herr Professor Dr. Kratzer in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Bearbeiter des Gebühren-erlasses im Auftrag des jeweiligen Rektors und sein vieljähriges Jubiläum als Vorstandsmitglied der Studentenhilfe Münster e.V. Ich brauche Ew. Magnifizienz gegenüber die Verdienste von Herrn Professor Kratzer nicht zu würdigen. Ich möchte nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß man eine sich von allen anderen abhebende Ehrung findet, zumal es sich dabei wohl um eine einzigartige Leistung im Interesse der Allgemeinheit handelt. Ew. Magnifizienz sehr ergebener ...”

²⁹⁸Gerda Stephany, l.c., S. 35.

²⁹⁹Ihm zu Ehren erhielt das Studentenwohnheim Bismarckallee 49 den Namen “Walther-Hoffmann-Haus”.

³⁰⁰UAMS Bestand 207 Nr. 261.

Der Rektor Prof. Dr. Hellmut Becher überlegte daraufhin, Adolf Kratzer zum Ehrensensator zu ernennen, und er nahm deswegen Kontakt zu den Dekanen auf. Aber wie so oft, wenn ein anderer geehrt werden soll, gibt es “grundsätzliche Bedenkenträger”. Am 27. Mai 1957 schrieb jedenfalls der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Hans Petersson, an den Prorektor Hellmut Becher u. a.:³⁰¹ “... die meisten der befragten Kollegen sprachen sich, z. T. nachrücklich, dahin aus, dass, wenigstens prinzipiell einem Lehrstuhlinhaber die Würde eines Ehrensensators nicht vor der Emeritierung verliehen werden solle. Nur eine Minorität schien bereit, diese ihre prinzipiellen Einwände in diesem ungewöhnlichen Falle zurückzustellen. . . .” Damit war das Vorhaben natürlich gescheitert.

Der Rektor Prof. Dr. Jost Trier fand aber doch noch eine Möglichkeit zu einer besonderen Ehrung: Unter großem Beifall der Studierenden wurde das Studentenhaus am Aasee in “Adolf-Kratzer-Haus” umbenannt.³⁰²

Im Mai 1957 wurde dem Studentenwerk die Abwicklung der Studentenförderung nach dem Honnefer Modell übertragen. Für jede Fakultät wurde ein Förderungsausschuss bestellt. Der bestand aus einem vom Senat der WWU gewählten Professor, einer/em vom Allgemeinen Studentenausschuss (ASTA) vorgeschlagenen und vom Studentischen Parlament gewählten Studierenden und dem Geschäftsführer des Studentenwerks (der sich von seinem Förderungsreferenten vertreten lassen konnte). Darüber hinaus wurde ein sogenannter Hauptförderungsausschuss gebildet, der in besonders schwierigen Fällen entschied. Und es wundert kaum noch, dass Adolf Kratzer für die nächsten Jahre zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Hauptförderungsausschusses bestellt wurde – erster Vorsitzender war ex officio immer der Rektor. Wie er vorher alle Anträge auf Gebührenerlass, Stipendien und Freitische selbst bearbeitet hatte, so

³⁰¹UAMS Bestand 92 Nr. 90.

³⁰²Diesen Namen behielt es bis zum Jahr 2000; siehe das “Postscriptum”.

entschied er jetzt persönlich über jeden einzelnen Zweifelsfall beim Honnefer Modell. Mit voller Berechtigung lautete die Überschrift eines Zeitungsartikels zur Vollendung seines 65. Lebensjahres am 16. Oktober 1958: "Förderer der Studenten" (s. S. 196).

Eine besonders schöne und kompetente Würdigung des unermüdlischen Einsatzes von Adolf Kratzer für die Studierenden "seiner" Universität stammt von Antonia Krampe. Frau Krampe war von 1937 bis 1983 Mitarbeiterin des Studentenwerks. Sie hatte also Adolf Kratzer insbesondere in der extrem schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit, aber auch in den sehr arbeitsaufwendigen 50er Jahren "hautnah" erlebt. In der Chronik des Studentenwerks anlässlich dessen 75jährigen Bestehens formulierte sie 1997:³⁰³ "Von Anfang an stellte er sich der Studentenhilfe Münster ehrenamtlich zur Verfügung. Über viele Jahre war er Mitglied des Vorstandes, immer aber war er Mitglied, meistens jedoch Vorsitzender des Förderungs- und Gebührenerlaß-Ausschusses. Täglich hielt er Sprechstunden für die Studierenden in den Räumen der Studentenhilfe bzw. des Studentenwerks ab. Mit grenzenloser Geduld hörte er sich die Sorgen der Studierenden an, wußte stets Rat und half, wo immer es nur möglich war. Für alles, was die Einzelförderung der Studierenden betraf, war er über Jahrzehnte hin zuständig und hat somit Generationen von Studierenden mit seiner väterlichen Fürsorge begleitet. Wie es ihm möglich war, diese zeitraubende ehrenamtliche Tätigkeit mit seinem eigentlichen Lehr- und Forschungsberuf in Einklang zu bringen, ist allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften, stets ein Rätsel geblieben."

Diese Würdigung aus so berufenem Munde lässt erkennen, was Adolf Kratzer für viele Tausend Studierende geleistet hat – auch aus dem Abstand von mehreren Jahrzehnten sind bei Antonia Krampe Dankbarkeit und Hochachtung sehr lebendig geblieben.

³⁰³1922 → 1997 die Chronik des Studentenwerks Münster, Münster 1997, S. 43.

Förderer der Studenten ^{WN}

Professor Dr. Adolf Kratzer wird am heutigen Tage 65 Jahre

An und für sich ist der 65. Geburtstag im Leben eines Universitätsprofessors für eine Feier schlecht geeignet; denn allzu nahe liegt das Ende seiner offiziellen Tätigkeit und allzu leicht kann der Eindruck einer Abschiedsfeier mit all' ihren Konsequenzen entstehen. Das mag im allgemeinen zutreffen, gilt aber in keiner Weise für Adolf Kratzer, der seit 1922, also 36 Jahre lang an der Universität Münster nicht nur als Wissenschaftler forscht und lehrt, sondern über diese, von jedem Hochschullehrer zu fördernden Leistungen hinaus sich seit 27 Jahren mit aller Kraft der sozialen Betreuung der Studentenschaft annimmt. Gerade das gibt uns die Berechtigung, auch am 65. Geburtstag in der Öffentlichkeit das Wirken dieses unentwegt tätigen Mannes – trotz seiner Abgeneigtheit gegenüber öffentlichen Feiern – zu würdigen.

Geboren als Sohn einer Handwerkerfamilie in Günzberg an der Donau, wollte der Schwabe Adolf Kratzer ursprünglich Maschinenbau studieren, wid-

fort, wandte sich dann aber – besonders angeregt durch den 1928 nach Münster berufenen Theologen, Philosophen und Logiker Heinrich Scholz, mit dem ihn zeitlebens eine enge Freundschaft verband – immer mehr den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Physik zu. Während Scholz durch seine Grundlagenforschung weltweites Ansehen erwarb, blieb dabei Kratzer – und das ist mehr als charakteristisch für ihn – beratend und helfend im Hintergrund, wie er überhaupt heute noch selbstlos bei manchen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Schwesterinstitute berät und hilft.

Mit der gleichen Energie widmet er sich der Lehrtätigkeit. Seine klar aufgebauten, ausführlichen und kritisch objektiven Vorlesungen sind bei den Studenten allgemein bekannt und sehr beliebt. Auch dort, wo für durchschnittliche Studenten die Anforderungen des Faches zu groß werden, weiß er mit viel pädagogischem Geschick Brücken zu schlagen und das Verständnis für die vertrockneten Probleme der höheren theoretischen Physik zu fördern.

Verständlich, daß Adolf Kratzer schon früh mit wichtigen Selbstverwaltungsaufgaben innerhalb der Universität betraut wurde. Von 1935 bis 1942 war er Dekan der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, in einer Zeit, wo es galt, mit viel Geschick, Selbstlosigkeit und Unbestechlichkeit den Anstürmen der Außenwelt zu begegnen und die wesentlichen Grundlagen der Universität: Freiheit der Forschung und Lehre, gegen Eingriffe zu verteidigen. Von 1943 bis 1946 war Adolf Kratzer Prorektor, eine Stellung, die ihm ein Unmaß an Arbeit einbrachte. Ihm und seinem selbstlosen Einsatz ist es zu danken, daß die Bestände vieler Institute aus den Trümmern der Zerstörung geborgen wurden. Er war es auch, der im Verein mit wenigen, nach Münster zurückgekehrten Wissenschaftlern nach dem Zusammenbruch die Universität geradezu wieder neu begründete.

Einzigartig und einmalig ist jedoch seine Tätigkeit in der sozialen Betreuung der Studentenschaft. Vor 25 Jahren übernahm er mit der Leitung des Studentenwerks, widmete sich zunächst der Mensa, baute dann aber immer mehr die Förderung über Gebührenerlaß, Stipendien, Darlehen und Freitische bis zum groß angelegten „Honnefer Modell“ aus. Während des Semesters findet man ihn fast täglich im Studentenwerk, jederzeit bereit, die Studierenden mit ihren Sorgen und Nöten anzuhören, zu beraten und ihnen zu helfen. Gerade diese hingebungsvolle Arbeit für die Studenten ist der Hauptgrund für seine Beliebtheit, und es ist mehr als eine Ehrung wenn die Universität die bekannteste Wirkungsstätte dieses Mannes, das Studentenhaus am Aasee, im Jahre 1957 in „Adolf-Kratzer-Haus“ umbenannte.

So dankt ihm heute die Universität mit Dozentschaft und Studentenschaft für die selbstlose, aufopfernde Tätigkeit und spricht ihm die herzlichsten Glückwünsche aus in der Hoffnung, Adolf Kratzer noch lange Jahre mit unverminderter Kraft als Forscher, Lehrer und Betreuer bei sich zu haben. Die „WN“ schließen sich den Glückwünschen herzlichst an.



Professor Dr. Adolf Kratzer

mete sich dann aber, veranlaßt durch eine gelegentlich angehörte Vorlesung Sommerfelds, begeistert dem Studium der Mathematik und Physik.

1914/15 nahm er als Freiwilliger am 1. Weltkrieg teil und erlitt 1915 einen Halsdurchschuß, der ihm den Klang seiner Stimme raubte, was er jedoch durch Betonung der Konsonanten mit Energie überwand, so daß er heute sprachlich jeden Hörsaal beherrscht.

Während der Genesungszeit setzte er sein Studium in München fort, wurde im Herbst 1918 Privatassistent bei Sommerfeld und promovierte 1920 mit einer Arbeit über die Theorie der Rotations-Schwingungsspektren. Diese und die folgenden Arbeiten machten ihn als Forscher rasch bekannt. 1920/21 war er in Göttingen Assistent David Hilberts, 1921 habilitierte er sich und erhielt schon 1922 Rufe nach Münster und Tübingen, wobei er sich für den neu eingerichteten Lehrstuhl der Theoretischen Physik in Münster entschied. Hier setzte er zunächst seine Arbeiten über die Bandenspektren

Westfälische Nachrichten vom 16. Oktober 1958

Den Grundsatz, von dem er sich bei seinen Entscheidungen leiten ließ, fasste er bei einem Interview³⁰⁴ kurz zusammen: “Zwei Voraussetzungen muss der Student erfüllen, damit er in den Genuss des staatlichen Füllhorns kommt. Er muß bedürftig sein, und er muss Leistungen zeigen, die guter Durchschnitt sind.” Zur ersten Voraussetzung merkte er noch an: “Wir sind aber keine Detektive und Schnüffler.”

In seinem insbesondere durch die Doktoranden von Walter Franz größer gewordenen Institut knüpfte Adolf Kratzer an eine Tradition aus seiner Münchener Zeit an. Dort waren vom Sommerfeld-Institut aus jeweils Ausflüge und Wanderungen in die bayerischen Berge unternommen worden. Richtige Berge gibt es in Münster nicht (trotz der Bezeichnung “Baumberge” für die Hügel westlich von Münster). So gingen Institutsausflüge beispielsweise in den Teutoburger Wald.³⁰⁵ Außerdem luden Kratzers gelegentlich Diplomanden nach ihrem Examen und Doktoranden zu sich zum Abendessen ein.³⁰⁵ Weil es ähnliche Berichte auch über andere Institute gibt, kann man wohl schließen, dass sich vielfach Professoren für “ihre” Studenten im Sinne einer “Institutsfamilie” verantwortlich fühlten. In dieses Bild passt auch, dass Adolf Kratzer (wie auch andere Ordinarien aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät) seinen Studenten, die Probleme in einem anderen Fach (Chemie, Mathematik, ...) hatten, mit einem kollegialen Hinweis half.³⁰⁵ Auch wenn die Doktoranden wissenschaftlich in erster Linie von Walter Franz betreut wurden, so hatten sie doch stets das Gefühl, dass sich Adolf Kratzer für ihre Fortschritte interessierte und sie unterstützte.³⁰⁵ Über den engen Kreis des Instituts hinaus pflegten Kratzers kaum größere Geselligkeit; sie nutzten jedoch regelmäßig das Konzertangebot in Münster.

Mit Urkunde vom 18. Dezember 1957 wurde Walter Franz vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen unter Verleihung der

³⁰⁴Münstersche Zeitung vom 9. Dezember 1961

³⁰⁵Mündliche Information von Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Bennemann (Berlin).

Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit zum Wissenschaftlichen Rat an der WWU Münster ernannt.³⁰⁶ Nur wenige Wochen später erhielt er im Februar 1958 einen Ruf auf ein Ordinariat für Theoretische Physik, verbunden mit der Leitung des Instituts für Theoretische Physik an der Universität Istanbul. Aufgrund eines Kontaktes mit dem Auswärtigen Amt erklärte sich der Kultusminister damit einverstanden, dass Walter Franz diesem Ruf zum 1. November 1958 folgte, und erteilte ihm für den Auslandsaufenthalt Urlaub unter teilweiser Fortzahlung der Dienstbezüge. Wegen Problemen bei den Berufungsverhandlungen wurde der Amtsantritt von Walter Franz in Istanbul jedoch im Oktober 1958 auf den 1. März 1959 verschoben; im Februar 1959 lehnte er den Ruf dann aber ab.³⁰⁷ Grund dafür war sicherlich auch, dass er im Frühjahr 1959 einen Ruf auf einen außerordentlichen Lehrstuhl für Angewandte Physik an der Universität Hamburg erhielt. Mit Schreiben vom 29. August 1959 teilte er dem Kurator der WWU dann mit, er habe diesen Ruf angenommen und dabei vereinbart, die Tätigkeit bereits vor seiner Ernennung aufzunehmen. Er bat deshalb um Beurlaubung; entsprechend diesem Antrag wurde er “vom 1. Oktober 1959 ab unter Zurücklassung der Dienstbezüge” beurlaubt.³⁰⁸

Der Weggang von Walter Franz riss natürlich eine große Lücke in das Lehr- und Forschungsprogramm des Instituts. Da traf es sich gut, dass Klaus-Detlef Ritzhaupt nach seiner am 7. Juli 1958 mit der von Adolf Kratzer begutachteten Dissertation “Theoretische Untersuchung von schleichenden Rohrströmungen mit Drall für Flüssigkeiten mit großer Zähigkeit” erfolgten Promotion das Institut verlassen hatte, und Ludwig Tewardt sein Nachfolger wurde: Nachdem er am 2. Oktober 1953 mit der von Walter Franz betreuten Arbeit “Theorie der Stoßionisation und strahlungslosen Rekombination in isolierenden Kristallen” promoviert worden war, hatte Ludwig Tewardt zunächst bei Franz über Probleme von Halbleitern weiterge-

³⁰⁶UAMS Rektorat, Pers. Akt. Nr. 11631 IV.

³⁰⁷UAMS Rektorat, Pers. Akt. Nr. 11631 IV.

³⁰⁸UAMS Rektorat, Pers. Akt. Nr. 11631 IV.

arbeitet und war dann von 1956 bis 1958 als Assistant Professor an die University of Illinois in Urbana-Champaign (USA) gegangen, wo er Fragen der Supraleitung untersuchte. Als Walter Franz nun zum Wintersemester 1959/60 nach Hamburg ging, konnte Ludwig Tewordt die von Franz angekündigte Vorlesung “Quantentheorie der Felder” übernehmen und somit das Lehrangebot des Instituts sicherstellen.

Hilfe für das Institut ergab sich zudem daraus, dass 1959 erstmals eine Sekretärin eingestellt werden konnte; Frau Kubasch wurde schnell die “Seele” des Instituts. Von ihr erhielt Adolf Kratzer auch Unterstützung bei seiner Tätigkeit für die Lehrbuchreihe “Mathematik und ihre Anwendungen in Physik und Technik”, die er ab 1959 gemeinsam mit Rudolf Kochendörffer (Rostock) herausgab, nachdem Ernst Hölder von Leipzig nach Mainz gegangen war.

Ebenfalls im Jahr 1959 konnte der Ausbau der Physik in Münster durch die Einrichtung einer neuen Professur für Kernphysik zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden. Erster Amtsinhaber und Gründungsdirektor des Instituts für Kernphysik wurde Erich Huster. Auch dieses Institut konnte zunächst nur provisorisch (in der Tibusstraße) untergebracht werden.

Ludwig Tewordt habilitierte sich am 22. Juli 1960. Damit stand am Institut wieder ein Dozent zur Verfügung, um die Kursvorlesung über Mechanik zu übernehmen. Obwohl er inzwischen 67 Jahre alt geworden war, bürdete sich Adolf Kratzer sowohl im Wintersemester 1960/61 als auch im Sommersemester 1961 ein Lehrprogramm von 14 Semesterwochenstunden auf (eine 4+2-stündige und eine 4-stündige Vorlesung, ein Seminar und das Kolloquium).

Gemeinsam mit Walter Franz konnte Adolf Kratzer 1960 das Lehrbuch “Transzendente Funktionen” zum Abschluss bringen; es erschien in “seiner” Reihe “Mathematik und ihre Anwendungen in Physik und Technik” bei der Akademischen Verlagsgesellschaft

Geest & Portig in Leipzig.

Weil die Emeritierung von Adolf Kratzer zum Ende des Wintersemesters 1961/62 bevorstand, musste sich die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät Gedanken über einen Nachfolger machen. Die Fakultät einigte sich im Sommer 1961 darauf, zu versuchen, Walter Franz aus Hamburg wieder nach Münster zurückzuholen. Die Berufungsverhandlungen mit dem Kultusministerium mündeten in eine am 26. Februar 1962 getroffene Vereinbarung, in der sich Walter Franz bereit erklärte, “die planmäßige ordentliche Professur für Theoretische Physik an der Universität Münster mit Wirkung vom 1. März 1962 zu übernehmen.”³⁰⁹ Damit war dafür gesorgt, dass das von Adolf Kratzer “bestellte Haus” kompetent, wenngleich in anderem Stil weitergeführt werden konnte.³¹⁰

Schließlich war Karl-Heinz Bennemann, der nach seinem Diplom 1960 mit einem durch die Unterstützung von Adolf Kratzer und Walter Franz erhaltenen Stipendium an die University of Illinois in Urbana-Champaign (USA) gegangen war, Ende 1961 wieder zurückgekommen. An der University of Illinois hatte er bei den Professoren Friedrich Seitz und James Stark Koehler eine umfangreiche Arbeit geschrieben.³¹¹ Diese wurde mit dem Titel “Allgemeine Methode zur Bestimmung der durch punktförmige Gitterfehler in Metallen hervorgerufenen Verzerrung des Gitters und Polarisation des Elektronengases” von Adolf Kratzer als Dissertation akzeptiert – so wurde Karl-Heinz Bennemann sein letzter Doktorand (die Promotion erfolgte am 15. Mai 1962).³¹²

³⁰⁹UAMS Bestand 207 Nr. 153.

³¹⁰Mit Urkunde vom 30. März 1962 wurde Walter Franz vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen zum ordentlichen Professor ernannt.

³¹¹Im Mathematics Genealogy Project wird Karl-Heinz Bennemann daraufhin als (Mathematik-) Doktorand von Seitz und Koehler aufgeführt.

³¹²Karl-Heinz Bennemann war später von 1967 bis 1971 Professor im Physik-Department der University of Rochester (USA) und von 1971 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 Professor für Theoretische Physik an der Freien Universität Berlin.